Nr. 4 Donnerstag, 13. Jänner 1898 37. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Eröffnung der Landtage.

Sechs Landtage waren bereits am 28. des vorigen Monates einberufen worden und am vergangenen Montag erfolgte die Eröffnung von weiteren neun Landtagen, nämlich der von Böhmen, Mähren, Schlesien, Oberösterreich, Tirol, Salzburg, Kärnten, Vorarlberg und Galizien. Die Regierung kann jetzt also den Versuch machen, der Verfassung durch die Thätigkeit der Landtage Genüge zu leisten und jedenfalls wird sie versuchen, der durch den Erlass der Sprachenverordnungen heraufbeschworenen Schwierigkeiten Herr zu werden. Die Unterredungen des Ministerpräsidenten mit den Wortführern der Jungtschechen, die jüngst zu Wien stattfanden, sollen ja zu dem Ergebnis geführt haben, dass die Regierung im böhmischen Landtage bei der Berathung des Antrages Pacak wegen des Sprachgebrauches bei autonomen Behörden ihren Standpunkt in der Sprachenfrage kennzeichnen wird. Im Uebrigen lässt es sich gar nicht voraussehen, ob es im böhmischen Landtage zu der Berathung des genannten Antrages kommen wird, da sich die deutschen Abgeordneten vermuthlich entschließen werden, um dem Wunsche der Wählerschaft zu entsprechen, Obstruction zu treiben. In der Eröffnungssitzung des böhmischen Landtages brachte der Obmann der Curie des Großgrundbesitzes, Buquoy, den Antrag ein, eine aus 24 Mitgliedern bestehende Commission einzusetzen, von denen je 4 aus den Curien und 12 aus dem ganzen Hause gewählt werden sollen. Diese Commission hätte Bericht zu erstatten und Anträge zu stellen, wie im Einverständnisse mit den Vertretern beider Volksstämme die sprachlichen Verhältnisse im Lande geregelt werden könnten. — Der Abgeordnete Dr. Schlesinger beantragte die Aufhebung der Sprachenverordnungen. — In der Dienstagssitzung stellten die Abgeordneten Wolf und Genossen an den Statthalter eine Anfrage, in der darauf hingewiesen wurde, dass die Abgeordneten Wolf, Schmiedl, Legler, Ludwig, Strache und Peschka am Vortage von tschechischem Pöbel verhöhnt wurden, als sie sich aus dem Landtage in ihre Wohnungen begaben. Die Lage der Abgeordneten sei kritisch gewesen, da aus allen Anzeichen geschlossen werden konnte, dass die Abgeordneten thätlich bedroht würden. Die Wache musste zu wiederholten malen einschreiten, um die Abgeordneten vor den Belästigungen der Tschechen zu schützen. Die Anfragenden wiesen darauf hin, dass der Statthalter einer Abordnung deutscher Gemeinden, die um Schutz für den Abgeordneten Wolf bat, entgegnete, dieser Schutz werde gewährt werden, „so weit die vorhandenen Mittel reichten.“ Die Abgeordneten müssten sich durch die herrschenden Verhältnisse in der Freiheit ihrer Bewegung beeinträchtigt und wie in einem feindlichen Lager fühlen. Nicht aus Furcht, sondern nur in der Erwägung, dass solche Zustände dem Wesen des Parlamentarismus und Constitutionalismus zuwiderlaufen und dass darin auch eine Schmälerung der Rechte der Wähler liegt, stellten die oben genannten Abgeordneten folgende Anfrage:

„Ist der Statthalter geneigt, mit aller Beschleunigung der Regierung anzurathen und vorzuschlagen, anlässlich der Feindseligkeiten und Bedrohungen der Abgeordneten den Landtag zu vertagen? Ist die Regierung bereit, den böhmischen Landtag zur Fortsetzung seiner Berathungen in einer anderen Stadt, wie beispielsweise Leitmeritz, Karlsbad oder Reichenberg tagen zu lassen, wo die Abgeordneten mit der Achtung aufgenommen werden, die ein Culturvolk auch den parlamentarischen Vertretern der politischen Gegenpartei nie verweigert.?“

Auf den Bänken der Tschechen erregte diese Anfrage Groll und Grimm und die Verlesung wurde durch wüstes Geschrei und lärmende Zwischenrufe unterbrochen. — Der Statthalter Graf Coudenhove erwiderte, dass er die Anfrage ganz geschäftsordnungsmäßig in einer der nächsten Sitzungen beantworten werde. — Die „Narodni Listy“ berichteten, dass der böhmische Statthalter in diesen Tagen eine Erklärung über die Sprachenfrage im Namen der Regierung abgeben werde.

Im oberösterreichischen Landtage brachten die Abgeordneten Beurle und Genossen einen auf die Aufhebung der Sprachenverordnungen abzielenden Antrag ein. Die Abgeordneten Ebenhoch und Genossen stellten folgende Anträge: 1. Auf Erweiterung des Wirkungskreises des Landtages; 2. auf staatliche Entschädigung der Gemeinden für die Besorgung des übertragenen Wirkungskreises; 3. auf Abänderung des Reichsgesetzes vom Jahre 1896 über die Abschreibung der Grundsteuern bei Elementarschäden; 4. auf Durchführung der Sonntagsruhe durch die Statthalterei behufs Berücksichtigung der Wünsche der Genossenschaften und Gemeinden.

Im Kärntner Landtage stellten Abg. Ghon und 31 Genossen den Antrag, die Sprachenverordnungen seien aufzuheben, weil ihre Erlassung ungesetzlich sei und eine Schädigung und Beleidigung des deutschen Volkes bedeute.

Im steiermärkischen Landtage erklärte am letzten Dienstag Abgeordneter Walz, dass er und seine Gesinnungsgenossen (die Mitglieder der Deutschen Volkspartei im Landtage) übereingekommen seien, jene Mitglieder des Landtages, die Reichsrathsabgeordnete sind und im Abgeordnetenhause an der Schaffung der lex Falkenhayn mitgewirkt und das Präsidium Abrahamowicz selbst dann noch unterstützt hatten, als es einer Polizeibrigade unter Führung eines österreichischen Ministerpräsidenten die Erlaubnis gab, im Saale des Abgeordnetenhauses zu erscheinen und dort die Vertreter unseres Volkes wie Strolche und Vagabunden zu behandeln, nicht in die Ausschüsse zu wählen. (Lebhafter Beifall.) Der Landtagsclub der Deutschen Volkspartei halte diese „reinliche Scheidung“ für umso leichter, als ja eine positive Arbeitsleistung dadurch nichts verlieren werde. (Beifall und Heiterkeit.) Man wisse ja aus Erfahrung, dass der Führer dieser Fraction, der „steirische Dreyfus im Priestergewande“, Prälat Karlon . . . (Lebhafte Heiterkeit.) Landeshauptmann: Ich bitte, persönliche Ausfälle zu unterlassen!

Abg. Walz: . . . Denn er hat als Landesausschussbeisitzer Sitzungen beigewohnt, in denen Gegenstände seines Ressorts berathen wurden, ohne dass er sich vorher darüber unterichtet hätte. Wenn Schriftstücke seines Ressorts dennoch ihre Erledigung fanden, so dankte man dies nur dem Pflichteifer und dem Fleiße der Landesbeamten und der Erfindung der Kautschukstempel. (Heiterkeit.) Bezüglich der übrigen Herren spricht für meine Behauptung, dass die positive Arbeitsleistung nicht herabgedrückt wird, deren geistige Potenz, da es bekannt ist, dass sie nur Marionetten des Prälaten Karlon sind.“ (Lebhafter Beifall.)

Der Landeshauptmann rief den Redner wegen des Ausdruckes „Marionetten des Prälaten Karlon“ zur Ordnung.

Zum Schlagworte von der Zweitheilung Böhmens.

„Unsere Politik ist, dass kein Fußbreit deutscher Erde verloren gehen solle, und dass ebenso kein Titel deutschen Rechtes geopfert werden solle.“

Fürst Bismarck,
18. Julmonds 1863.

„Zweitheilung Böhmens!“

Dieses Schlagwort haben die vergangenen Judenliberalen erfunden, ihre Epigonen, die „Deutschfortschrittlichen“, haben es als Erbstück übernommen und auch die „Deutsche Volkspartei“ in Böhmen hat diese Forderung in ihr Programm eingereiht.

Der Raubzug tschechischer Horden in Prag im November v. J. hat unterschiedliche deutsche Politiker, ja sogar eigene Gesinnungsgenossen, veranlasst, dieses Schlagwort von der Zweitheilung Böhmens wiederum mit agitatorischer Lebhaftigkeit in die deutsche Bevölkerung hineinzurufen.

Es hat sich bei dieser Gelegenheit auch gezeigt, dass trotz der vorgeschrittenen nationalen Bewegung die alte Schmeykalsche „Resolutions“-Maschine noch immer arbeitet und dass es noch viele Leute gibt, die hingeworfene Schlagworte hastig gedankenlos aufgreifen, statt erst nach ruhiger und ernster Ueberlegung gegenüber einer so hochwichtigen Frage, wie sie die nationale Zweitheilung

Harmlose Streifzüge.

Na, wie uns die Ungarn beneiden werden! Was war denn ihre Tausendjahrfeier-Ausstellung gegen unsere Kochkunst-Ausstellung? Der reine „Fetzenmarkt“. Denn solche — nämlich Fetzen — sah man allenthalben und in dem berüchtigten Ös-Budavar gabs eine ganze Sammlung davon.

Hingegen bei uns in Wien auf der Kochkunst-Ausstellung, was gibt es da für Genüsse! Schon die rothhaarige Maid auf den Ausstellungsplakaten mit dem rothen Schlafrock, um welchen sie ein weiches Tafeltuch schlingt und mit einem locker gegürteten Hosenriemen aufgeschürzt trägt, ist sehenswert und die mageren Arme, welche sie zum Himmel streckt und einen ungerupften Fasan und eine Flasche Schwechater hoch über den aus einem dicken Nebel ragenden Stefansthurm und die Laterne der Rotunde emporhält, ist furchtbar einladend.

Und erst die Ausstellungsobjecte! In einem prächtigen Glaskasten steht eine leere Menageschale. Sie enthält das warme Nachtmahl unserer Soldaten, deren Angehörige zu arm sind, um ihnen monatlich einige Gulden Beihilfe zu schicken. Aussteller ist der Kriegsminister.

Unweit davon steht ein Riesentopf, gefüllt mit ungesalzener Polenta, Erdäpfeln in der Montur, ungeschmalzenem Sterz, Cichorienkaffeeabsud, Knödel von der Größe einer 60-pfündigen Bombe und ebenso „flaumigen“, Powidltatschkerln, Milchsuppe, Schmalznocken von der Größe eines genagelten Bergschuhes und ebenso schwer, und obendrauf Hafermehlmus, so schwarz und dick und zähe wie der Urschlamm, und dieser Topf trägt die goldene Umschrift: „Oesterreichische Nationalspeisen“, und darunter die Legende: „Sintemalen der gute Heinrich IV. schon lange todt ist, sind auch die Hühner, von denen jeder Bauer am Sonntage eines im Topfe haben soll — pfutsch!“

Item ist das gewöhnliche Frühstück eines k. k. Staatsdiurnisten unter Glas und Rahmen ausgestellt. Ein Greislerzettel, auf dem in einer langen Reihe von oben nach unten dreißigmal „6 kr.“ aufgeschrieben steht. Bei den Monaten mit 31 Tagen ist die letzte Ziffer ober dem Summastriche eine „0“, denn die 31. Tage bezahlt der Staat zwar nicht, dafür aber verlangt er den Quittungsstempel.

Daneben steht eine lange Tafel mit gefüllten Schüsseln, darüber die Aufschrift „Naturalverpflegs-Station“, darunter die Legende: „Für arbeitsscheue, aber schlaue Stromer zur Erhaltung ihrer Gesundheit.“

Auf einem weißgedeckten Tischchen liegt das Brot, nach welchem der Abgeordnete Gregorig immer schreit.

Uebrigens hat sich ein Ausschuss aus wohlthätigen Leuten gebildet, der Sammlungen veranstaltet, um einige tausend Gulden Eintrittsgeld für die Kinder der Arbeitslosen aufzubringen. Die Kinder sollen mit Freikarten betheilt und dann bezirksweise durch die Ausstellung spazierengeführt werden, damit die ewige Raunzerei der Socialdemokraten einmal aufhört. —

Mich ärgert nichts mehr als die einseitige Auffassung der Aesthetiker, denen das Wort Kochkunst im Magen liegt, und jener böswilligen Nergler, die wieder behaupten, es sei gar keine Kunst, zu kochen, wenn die Frau das nöthige Geld zum Einkaufen kriegt.

Kochkunst sei keine Kunst? — So, und was ist denn die berühmte Abundantia des gefeierten Makart anders, als eine gemalte Kochkunstausstellung? Und dann, wie weit bringen es denn diese Defregger, Tilgner, Böcklin, Hansen, Göthe, Schiller e tutti quanti, die sich auf ihre Kunst gar so viel einbilden? Zum „Herrn von“ höchstens, zu dem Titel Professor, hie und da zun Hofrath, oder, wenns hoch geht, zur Berühmtheit. Ich kenne einen eingewanderten Küchenkünstler, dessen Nachkomme sogar Ministerpräsident wurde.

Von allen Künsten geht die Kochkunst allein nie nach Brot und der Leibkoch ist nicht selten weit angesehener, als der Leibarzt.

Ist es den Hansen, den Fellner und Helmer, oder anderen Baukünstlern jemals gelungen, ein Portal aus Schokolade und Zuckerln herzustellen? — Aber es gibt gottlob noch Kunstkritiker, die von einem aus wirklichen Lebzelten und Honigfladen hergestellten Häuschen der „Knusperhexe“ in „Hänsel und Gretel“ mehr entzückt sind, als vom Arlbergtunnel, oder den schlankaufstrebenden Thürmen unserer Franciscanerkirche! Was liegt denn eigentlich für eine Kunst darin, ein paar hundert Kilometer langes Loch in die Erde zu bohren? Oder aus den weißen, rothen und schwarzen Steinen eines großen „Anker-Steinbaukastens“ einen Monumentalbau herzustellen? — Es ist gar keine Kunst, zu bauen, wenn man das nöthige Geld dazu hat! — Kochen aber ist entschieden eine Kunst, sonst würden die Goldgräber in Klondyke, wo das Gold in den Straßen herumliegen soll, herrlich und in Freuden leben, während sie nach allen Berichten aus Alaska am Hungertuche nagen. Die Kaisersemmel und mürben Kipfel sollen dort bereits so klein geworden sein, wie bei uns im „gesegneten Oesterreich“, wo der Segen übrigens auch schon im Preise steigt.

Zu bedauern ist blos die Preisjury bei der Koch-

eines in seiner Gänze einstmals deutschen Bundeslandes ist — Stellung zu nehmen.

Wir müssen vom deutschnationalen Standpunkte aus stets Gegner einer Zweitheilung Böhmens sein, ganz abgesehen davon, dass angesichts der staatsrechtlichen Forderungen der Tschechen, (die sich im Vertretungskörper des Landes in der Mehrheit befinden und die einer Zweitheilung nicht zustimmen werden) — die geforderte Zweitheilung auf dem Boden der heutigen Verfassung niemals zur Durchführung kommen wird.

Wenn „versöhnlich" gestimmte deutsche Politiker von einem „Ausgleich", von einer Zwei- oder Dreitheilung Böhmens sprechen, sagen die tschechischen Führer stets: „Verhelfen Sie uns erst zum „böhmischen Staatsrecht", dann werden wir im „böhmischen Staate" über derartige Fragen verhandeln und Ihre nationalen Rechte sicherstellen."

Die Deutschen, die die Herren im Lande waren seit Jahrhunderten, sollen also den tschechischen Feinden, die durch den geistigen Einfluss des deutschen Volkes erst zu einem Culturvolke aufgepäpelt wurden, zuerst zur unumschränkten Herrschaft verhelfen, dann würden die Herren Tschechen angeblich an die Deutschen Gnaden austheilen.

Wir glauben das nicht und wir wollen das nicht!

Im Falle der Verwirklichung der Staatsrechtsträume der Tschechen gienge es uns Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien geradeso, wie es seinerzeit nach dem 1867er Ausgleich den Deutschen in Ungarn ergangen ist und wie es den Deutschen in Siebenbürgen noch heute ergeht.

Unser deutsches Volksthum würde trotz etwa vorhergegangener nationaler „Ausgleiche", „Abgrenzungen" und „Nationalitätengesetze" durch die fortgesetzten Slavisierungsbestrebungen der tschechischen Machthaber einfach vernichtet werden.

Die Deutschen müssten, wie dies seinerzeit in Ungarn der Fall war, der ewigen Drangsalierungen müde, ihren seit Jahrhunderten urdeutschen Besitz verlassen und sich in fremder Welt eine neue Heimat suchen; oder die weniger Volksstolz und Volksgefühl Besitzenden, deren es leider in unserem deutschen Volke trotz alledem und alledem doch noch viele gibt, würden sich einfach ruhig tschechisieren lassen, ähnlich, wie dies auch seitens der Italiener in Wälschtirol geschieht und schon früher in vielen einst deutschen Dörfern Oberitaliens (in Friaul) geschehen ist, wo der Katholizismus zuerst das deutsche Volksbewusstsein unterdrückt und damit der gänzlichen Ertödtung des Volksthumes Vorschub geleistet hat.

Ehe dieser Fall eintritt, wollen wir denn doch lieber den Spieß umdrehen und sagen: Tschechisches Volk, wenn du weiter friedlich im deutschen Lande Böhmen leben willst, so musst du dir die Vorherrschaft der Deutschen im Staate Oesterreich gefallen lassen, oder andernfalls — — — — — — — 6 Zeilen beschlagnahmt! — — — zu lassen.

Lehnt man dieses Ansinnen, wie es bei den heutigen österreichischen Verhältnissen und der im tschechischen Volke vorherrschenden chauvinistischen Stimmung voraussichtlich ist, ab, dann gibt es eben keine „Verständigung", dann kann es nur den nationalen Kampf sozusagen auf Leben und Tod geben.

Der deutsche Geschichtsforscher Hermann v. Pfister-Schwaighusen sagte kürzlich in einem geschichtlichen Rückblick: „Die Tschechen sind mit Verstattung deutscher Herrscher (der Merowinger) in deutsches (fränkisches) Reichsgebiet freundlich zugelassen worden, um sie älterer deutscher Bevölkerung einzuschmelzen. Die Tschechen wurden erst um das Jahr 580 nach Christi als weidende slavische Gäste mit Verstattung merowingischer Könige in fränkisches Reichsgebiet zugelassen. Libussa war keine Tschechin, sondern eine fränkisch-markomannische Fürstin. — — Böhmen war (mit nur kurzer Unterbrechung während karolingischer Kaiser von 814—930) alle folgende Zeit wiederum Deutsches Reichslehen, und es ist eine unumstößliche Thatsache, dass die böhmischen Stände jeden Fürsten nur im Verhältnisse als „Lehensträger" des Deutschen Reiches sich erwählen konnten. — Die Wahl Erzherzog Ferdinands von Oesterreich im Jahre 1526 durch die böhmischen Stände zum Könige von Böhmen geschah ebenfalls nur im Rahmen deutschreichischer Lehensabhängigkeit und konnte auch gar nicht anders geschehen. Diese Wahl musste uns hinterdrein vom deutschen Kaiser Karl V. in staatsrechtlicher Form erst bestätigt werden und ward auch bestätigt."

Böhmens Geschichte ist von Marbod bis heute diejenige eines wesentlich deutschen Landes, mindestens in staatsrechtlicher Hinsicht. In völkischer Beziehung trat dieses Gepräge durch hussitische Umtriebe allerdings jeweilig zurück. —

Wir Deutsche in Böhmen haben (bei voller gesetzlicher Beachtung der bestehenden österreichischen Verfassung) die Pflicht, den deutsch-reichischen Lehenscharakter Böhmens immer wieder zu betonen und damit die berechtigte Vorherrschaftsstellung der Deutschen zu beweisen. Das nationale Erstgeburtsrecht muss in jedem Staate als Grundlage für die gesetzliche Behandlung der Stämme und Sprachen angenommen werden und Geltung finden. —

Die Deutschen in Böhmen haben daher gar keine Ursache, bezüglich des unveräußerlichen Anrechtes des deutschen Volkes auf eine einheitlich deutsche Verwaltung dieser Provinz erst mit den Tschechen Verhandlungen zu pflegen, oder gar einen Regierungserlass, wie die Sprachenverordnungen Badenis, die eine nationale Vergewaltigung der Deutschen darstellen, als giltiges Gesetz anzuerkennen.

Wir verlangen nur etwas ganz Selbstverständliches, wenn wir sagen: Diese deutsche Provinz darf nicht national getheilt werden — es muss ihr der einheitlich deutsche Charakter gesichert werden.

Der 2. Punkt unseres „Linzer Programmes" lautet:

„Es ist sowohl im nationalen als im staatlichen Interesse gelegen, dass diejenigen Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche ehemals dem Deutschen Bunde angehörten, für sich ein möglich unabhängiges und streng einheitlich organisiertes Ganzes bilden."

Und Punkt 3 unseres Programmes lautet:

„Es ist durch die Lage und historische Entwicklung der diesseitigen Reichshälfte bedingt, dass jenen Ländern der Monarchie, welche ehemals dem deutschen Bunde angehörten, der deutsche Charakter gewahrt bleibe, und es muss daher gefordert werden, dass durch ein Gesetz die deutsche Sprache als Staatssprache erklärt werde."

Die Vorbedingung für eine freundliche Haltung der Deutschnationalen gegenüber jeweiligen österreichischen Regierungen müßte eine Revision der Verfassung im Sinne des „Linzer Programmes" sein. Das ist das wenigste, was wir von einer österreichischen Regierung verlangen müssen, wenn der Schutz unserer nationalen Rechte in diesem Staate ernstlich in Angriff genommen werden soll. — So lange die unterschiedlichen Sprachenverordnungen nicht beseitigt sind, und die deutsche Sprache nicht ein für alle mal als Staatssprache erklärt ist, insolange kann von keinem Schutz des Deutschthums in Oesterreich gesprochen werden und darf daher auch an keine nationale Sonderbehandlung Böhmens, wie eine solche die Zweitheilungsforderung darstellt, gedacht werden.

Diejenigen liberalen Politiker, die heute für eine nationale Zweitheilung Böhmens eintreten, möchten wir bei dieser Gelegenheit an die Worte eines hervorragenden Liberalen erinnern.

Der liberale Professor Knoll sagte im Jahre 1871 im Kampfe gegen die Fundamentalartikel in seiner Eigenschaft als Deutschböhme:

„Es ist unser wohlerworbenes und im Laufe von Jahrhunderten wohlbewährtes nationales Recht, in untrennbarer staatlicher Gemeinschaft mit den übrigen deutschen Ländern Oesterreichs verbunden zu sein, mit diesen Ländern einheitliche Gesetze und Verwaltung zu genießen. Wir haben die uns vor 11 Jahren verliehene Verfassung mit ihren späteren Aenderungen nur darum angenommen und anerkannt, weil sie diese nationale Zusammengehörigkeit der Deutschen in Oesterreich nicht aufhob. Eine Losreißung Böhmens allein oder mit anderen Ländern von dem übrigen deutschen Oesterreich, welche uns der Vergewaltigung eines anderen Volksstammes preisgibt, wenn sie sich auch nicht auf alle Zweige der Gesetzgebung und Verwaltung erstreckt, bedeutet eine gewaltthätige Verletzung unseres uralten Rechtes und wird — mag sie unter welchen Formen immer zustande kommen — von uns niemals als giltiges Recht anerkannt werden. Keine Regierung und keine Vertretung, sondern nur das ganze deutsche Volk in Oesterreich ist ermächtigt, auf sein nationales Recht der Zusammengehörigkeit Verzicht zu leisten."

Es liegt darin gewiss nicht nur eine entschiedene Verwahrung gegen das tschechische Staatsrecht, sondern auch eine offene Vertretung des Standpunktes der Interessengemeinschaft aller Deutschen in Oesterreich und der Anerkennung des Charakters Gesammt-Böhmens als deutsches Bundesland. (Fortsetzung folgt.)

Der Abgeordnetentag von Leitmeritz.

Am 9. d. versammelten sich **66** von den **70** deutschböhmischen Landtagsabgeordneten in Leitmeritz und fassten in gemeinsamer Berathung einmüthig den Beschluss, an den Landtagsverhandlungen in Prag theilzunehmen. Alle Reden, die bei dieser Berathung gehalten wurden, waren von demselben Geiste getragen, in allen wurde betont, dass die Regierung, die Großgrundbesitzer und die Jungtschechen am deutschen Volke Verrath übten und dass nun mit dem Aufgebot aller Kampfmittel gegen alle diese feindlichen Elemente gestritten werden müsse. Dem Abgeordneten Wolf wurden geradezu stürmische Huldigungen bereitet.

Los von Rom!

W. Der Ruf „Los von Rom", der in Frankreich, Italien und Spanien sich schon seit längerer Zeit vernehmen lässt, wird jetzt sogar, wie die „Kirchl. Correspondenz" schreibt, in Oesterreich laut. Die Erscheinung, dass die Vertreter und Parteigänger der römischen Kirche stets unter den Feinden des Deutschthums zu finden sind, bei Tschechen und Polen, muss die Deutschen des Kaiserreichs nachgerade stutzig machen. Namentlich ist es die akademische Jugend, welche schnell und kühn die letzten Folgerungen zieht. So sagte bei einer großartigen Kundgebung von nahezu 4000 Studenten in der Aula der Wiener Universität der Student der Medicin Frödisch unter brausendem Beifall: „Wenn wir gegen Rom nicht endgiltig ausholen, so diene zur Kenntnis, dass wir es jetzt gerade nicht für vortheilhaft halten; dass die deutschnationale Studentenschaft aber nur auf den geeigneten Augenblick wartet, um ihrem Volke durch ein großes Beispiel zu zeigen, wie es sich aus den Fesseln der römischen Todfeindin losmachen soll, um in der deutsch-christlichen, protestantischen Kirche, vorläufig in ihrer jetzigen Form, eine gewiss tausendmal edlere, eine feinere, und vor allem eine nationale Erziehung zu erzielen." Da einstweilen auch in Oesterreich noch „Römisch" Trumpf ist, konnte diese Rede nicht ungeahndet bleiben: der Student Frödisch wurde für immer von der Wiener Universität relegiert! Dass er aber keineswegs mit seiner Ueberzeugung allein steht, beweist die Rede, welche der Student Rakus gleichfalls in einer Wiener Versammlung gehalten hat. Dieser erklärte unter stürmischem Beifall unumwunden: „Wo Rom die Wege unseres Volkes kreuzt, wo es dem lebendigen Strome desselben hemmend in die Arme fällt, da legt es selbst die Hand an seine Wurzeln. Eine solche römisch-katholische Politik wie die heutige muss eine Sturmesbrandung des verletzten deutschen Volksbe-

---

kunstausstellung, die sich durch die Menge der ausgestellten Dinge durchessen und durchtrinken muss, wenn sie ein gerechtes Urtheil fällen will, und die Orden, die ihrer nach dem letzten Souper bei Sacher harren, sind zwar recht angenehm im Knopfloche zu tragen, aber gegen Magenkatarrh helfen sie nicht. Es ist eine sauere Arbeit, sich durch die „Katharina Prato" zu studieren; angenehmer haben es die Herren, die sich die Daten für ihren Schlussbericht über die Kochkunst der „höheren Töchter" aus „Meggendorfer" und den „Fliegenden Blättern" holen. Die leichteste Arbeit aber hat die Jury, die über die Kochkunst in den verschiedenen Bahnhofswirtschaften zu berichten haben wird, denn hier hört man an Ort und Stelle nur selten eine Klage. Die Reisenden schimpfen erst ein paar Stationen weiter, weil der Zug nicht so lange anhält.

Löblich ist das Princip der Arbeitstheilung in der Ausstellung. — Die Lisi oder der Louis kochen den Grempel, der Chef stellt ihn aus, die verehrlichen Besucher essen und bezahlen ihn sammt den Regiespesen und die Veranstalter werden dafür ausgezeichnet. — Da es übrigens eine Jubiläums-Ausstellung ist, so hat sich ein Ausstellungsmaier bereit erklärt, einen Ausschuss zu bilden, dessen Zweck, wie schon oben bemerkt, dahin gehen soll, die Arbeitslosen und ihre Familien mit Eintrittskarten zu betheilen und sie bezirksweise durch die Ausstellungsräume spazieren zu führen, damit die ewige Raunzerei der Socialdemokraten einmal aufhöre. Dabei sollen den Gratisbesuchern die neuesten technischen Errungenschaften im Spanferkelbraten und in der Herstellung der Pischingertorte erklärt und ihnen auf diese Art begreiflich gemacht werden, welch colossaler Unterschied zwischen der „Spartanischen Suppe" und einem Diner bei den Fréres provenecens bestehe, und dass man heute mit einer handvoll Zehner täglich auch in Wien ganz gut leben könne. — „Wenn du aber gar nichts hast, Lump, so lasse dich begraben; denn ein Recht zu leben haben doch nur die, die etwas haben." — Ganz richtig, denn diese handvoll Zehner kann sich jeder täglich leicht verdienen, wenn er sich aufs Erfinden und Entdecken verlegt.

Zwei epochale Entdeckungen wurden wieder gemacht; die Kunst: Gedanken zu photographieren, und die Kunst: Gevatter Storch zu verständigen, ob er ein Bübel oder ein Dirndl bringen soll. Damit lässt sich viel Geld verdienen.

Da sagt z. B. während der so beliebt gewordenen Verlobungen unter dem Weihnachtsbaum der glückliche Bräutigam mit jesuitischem Augenverdrehen zu Mamachen: „Oh, gnädige Frau, ich weiß das Glück wohl zu schätzen und ich will Ihr Kind auf den Händen durchs Leben tragen; Sie selber aber verehren und hochschätzen wie meine eigene Mama." — Er hat keine Ahnung, dass im Winkel der nichtsnutzige Kasten steht und genau photographiert, was er sich denkt. Wenn später dann Mamachen das Negativ besieht und etwa das folgende Photogramm findet: „Na ja, Ella ist ein gründlich verzogenes Püppchen, aber der will ich den Kopf schon zurechtsetzen; und die liebe Schwiegermutter, die wird schauen, wenn sie den Unterschied zwischen ihrem alten Pantoffelritter und mir erst kennen lernt!" — Dann dürfte das Verlobungsdiner am Christtage etwas versalzen schmecken.

„Ich will ein Bub'n, den ich mir fürs Geschäft erziehen kann", sagt Er, — „richt dir darnach dein Speiszettel ein!" — „Mir wär wohl ein Mädl lieber", meint Sie, „das mir in der Hauswirtschaft hilft. Was hat man denn von ein Bub'n, wenn er Soldat werden muss und etwa gar im Krieg erschossen wird oder nach Kreta einrücken muss? Mir wär ein Mädl schon lieber. Ja?" — „S' nächste mal! Aber nachher such dir eins aus, das nicht Clavierspielen lernen, oder gar studieren will."

„Gut, aber der Speiszettel!" — Ja der ist ja eben noch Geheimnis des glücklichen Entdeckers. Wenn ich ihn aber auch kennen würde, ich verriethe keine Silbe davon, denn einerseits sind mir die Dirnd'ln lieber als die Buben und andrerseits, da wir jetzt im Zeichen des § 14 stehen und zudem der Fasching begonnen hat, erließe der Kriegsminister einen Ukas, der anordnete, dass sich von nun an bis auf Weiteres, gegen nachträgliche Genehmigung durch den Reichsrath, jede Staatsbürgerin vom landsturmpflichtigen Alter aufwärts, das ist vom vollendeten 19. Lebensjahre an, genau nach dem vom Obersten Sanitätsrathe herausgegebenen Normalbuben-Speiszettel zu halten habe, bei persönlicher Verantwortung des Gemeindevorstehers.

Lieber nicht; der übertragene Wirkungskreis der Gemeinden ist ohnehin schon so ausgedehnt, dass das auch noch dazu doch mehr als zuviel wäre.

S' ist ein nichtsnutziges Geschäft, diese Erfinderei und Endeckerei! Was haben wir denn davon, dass Columbus Amerika entdeckt hat? Nichts als eine Riesenconcurrenz, die durch die paar amerikanischen Millionärinnen, die nach Europa herüberheiraten, um Fürstinnen und Herzoginnen zu werden, nicht im Entferntesten aufgewogen wird. Denn wenn so einer Millionnärrin ihr Alter nach ein paar Monaten nicht mehr gefällt, lohnt sie ihn mit einem Sack voll Dollars ab, nimmt sich einen Zigeunerprimasch und zigeunert mit ihm durch die Lande zum

wusstseins entfesseln, die mit allbezwingender Gewalt durch die deutschen Gaue tost mit dem einzigen wirksamen Kampfesruf: „Los von Rom!“ Im übrigen möge man die Sorge für unsere Seligkeit und die Verantwortung dafür vor Gott uns getrost selbst überlassen, denn der liebe Gott versteht ja auch deutsch und das Sprichwort sagt: Gott verläſst keinen Deutschen. Daran wollen wir festhalten.

Tagesneuigkeiten.

(Ein internationales Urtheil über die Jesuiten) fällt Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Generaladjutant Kaiser Wilhelms I. in seinen Aufzeichnungen „Aus meinem Leben“ (Bd. I, S. 290): „In dieser Zeit (1854 in Wien) machte ich die nähere Bekanntschaft einer anderen Sorte Menschen, die mir in hohem Grade bemerkenswert erschienen. Dies waren die Jesuiten. Zwei Gebrüder Patres Klinkowström und ein Pater Schmude machten zu dieser Zeit durch ihre Missionspredigten Aufsehen in Wien. Als nun zwei zur katholischen Kirche übergetretene, mir bekannte preußische Officiere, ein Herr von Rochow und ein Graf Pfeil, in Wien ankamen, vorgeblich um Wien zu sehen, in der That aber, um mit diesen Jesuitenmissionaren zusammenzukommen, da lernte ich durch die Genannten auch diese Jesuiten kennen. Es waren sehr unterrichtete und sehr weltkluge Leute, und es machte mir viel Freude zu sehen, welche Mittel sie anwendeten und wie sie darauf Jagd machten, mich in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche einzuführen. Es ist nicht zu leugnen, dass sie weltklug, schlau und gut unterrichtet sind. Sie wissen jedem Menschen, jeder Eigenschaft, ja sogar jedem Laster zu schmeicheln, nur um sich zuerst angenehm zu machen. Ja sie sind sogar behilflich bei jedem Unrecht und Verbrechen und verhelfen dann dem Verbrecher zur Vergebung, wenn er sich in ihre Gewalt begibt. Ihr Bestreben ist vornehmlich auf die höheren, einflussreichen und begüterten Classen der menschlichen Gesellschaft gerichtet. Da sie wissen, dass Geld Macht ist, so richten sie ihre Anstrengungen auf Erwerbung von Geld für den Orden, alles ad majorem Dei gloriam. Ich fand, dass diese Herren Patres sich das Leben lustig zu machen wussten und bis in die höchsten Gesellschaftskreise hinauf das Vertrauen junger Damen gewannen, vornehmlich der hübschen. Ich war sehr erstaunt, als diesen Missionaren nachher Predigten in Preußen erlaubt wurden.“

(Eine versteinerte Rieseneiche.) Aus London wird gemeldet: In der Nähe von Stockport in Cheshire stießen die Arbeiter bei der Anlegung von Abzugscanälen auf eine stark versteinerte Rieseneiche mit zwei gewaltigen Aesten, die ihre Arbeiten hemmte. Professor Boyd Dawkins, ein wohlbekannter Alterthumsforscher, schätzt das Alter des aufgefundenen Baumes auf mehr als zehntausend Jahre. Der Stadtrath von Stockport wollte diese Ueberreste eines verschwundenen Waldes durch Dynamit entfernen lassen, aber die Bevölkerung lehnte sich gegen dieses Vorgehen auf. Eine Bittschrift wurde an die Väter der Stadt eingereicht mit dem Ersuchen, den Riesenbaum, dessen Gewicht auf 40 Tonnen geschätzt wird, der Stadt zu erhalten. Kein solcher Baum ist bisher in England entdeckt worden; in Irland kommen sie nicht selten vor.

(Der gemaßregelte Klapperstorch.) Die von uns bereits erwähnte Entdeckung des Wiener Professors Schenk bezüglich des willkürlichen Einflusses auf die Entstehung des Geschlechtes hat bereits zu vielfachen Scherzen Anlass gegeben. Ein ganz reizendes Gedicht, das die weltbewegende Angelegenheit gleichfalls humoristisch behandelt, geht der „L. N. N.“ von Friedrich Rüffer aus Breslau in Folgendem zu: Jetzt an des Jahrhunderts Wende — Bot die Wissenschaft uns Spende, — Wie man nimmer es gedacht. — Gegen solche Wundergabe — Ist selbst Röntgen Waisenknabe, — Der doch Großes auch vollbracht. — — Dass die Störche oft nicht wollen — Wenn sie Knaben bringen sollen, — Längst uns feste Satzung schien. — Um die Störche zu bekehren, — Sann nun jüngst auf neue Lehren — Der Professor Schenk in Wien. — — Künstlich einen Menschen machte, — Goethe dies in Verse brachte, — Wagner, Faustens Famulus. — In gewaltiger Retorte — Schuf er so 'ne Menschensorte, — Die man nannt' Homunculus. — — Doch Professor Schenk geht weiter, — Er nimmt Einfluss froh und heiter — Vorher schon auf das Geschlecht. — Ob es Mädchen oder Knaben, — Alles ist bei ihm zu haben, — Allen macht nun Schenk es recht. — — Meister Langbein, der war nämlich — In gar vielen Fällen dämlich, — Alles Wünschen war ihm gleich. — Ohne lang sich zu besinnen, — Zog er, was gerad' war drinnen, — Aus dem wohlbekannten Teich. — — Nun, Professor Schenk studierte — Und es praktisch auch probierte, — Endlich aber rief er: „Horch! — Ja, das ist's! Ich habs gefunden! — In des Lebens künft'gen Stunden — Will ich selber sein der Storch!“ — — Wer nun künftig einen Knaben — Oder will ein Mädchen haben, — Der sich weiter nicht bedenk'. — Um die Frage fein zu regeln, — Braucht man nur nach Wien zu segeln, — Dort besorgt's Professor Schenk.

(Hyänen des Schlachtfeldes.) Aus zuverlässiger militärischer Quelle geht uns eine Zusammenstellung des von vier sogenannten Schlachthyänen im letzten deutsch-französischen Kriege auf dem Schlachtfelde von Gravelotte von Todten und Verwundeten erbeuteten Raubes zu. Die Räuber waren von Soldaten der Sanitätstruppe, die das Schlachtfeld nach Verwundeten absuchten, überrascht worden. Zwei der Leichenräuber, ein Bergmann in Priesterkleidung und ein Gastwirt, die einen Fluchtversuch machten, wurden von den Sanitätssoldaten verfolgt, eingeholt und der Bergmann an einem Baume aufgehenkt, der andere aber, als ihm dasselbe Schicksal bevorstand, von einem hinzukommenden höheren Officier gerettet, und vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn als Baugefangenen nach Coblenz schickte. Drei solcher Schurken mit Johanniterkreuzen auf der Brust, fand man, noch mit dem Raube in den Taschen, todt unter den Leichen liegen, von Verwundeten, die sie berauben wollten, niedergeschossen. Bei einem der beiden von den Sanitätssoldaten gefangenen Räuber, dem im Priestergewande, fand man in einer umgehängten Tasche gegen 80 Ringe, von welchen viele noch an den abgeschnittenen Fingern steckten, an 300 Uhren, Geldtaschen, Börsen und Ordenszeichen, im Gesammtwerte von 26 000 Thalern.

(Kaiserbesuche.) Der königlich sächsische Minister von Metzsch beabsichtigt anlässlich des 50jährigen Geburtstages und des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Sachsen eine glänzende Soiree in Dresden zu veranstalten. Wie die „Leipz. N. N.“ hören, nimmt man an, dass hieran der deutsche Kaiser und der Kaiser von Oesterreich, sowie noch zahlreiche andere anlässlich des Jubiläums in Dresden weilende Fürsten theilnehmen. — Ende Juni, auf der Rückfahrt von Jerusalem, wird das deutsche Kaiserpaar dem Vernehmen nach dem italienischen Hofe einen Besuch abstatten. Die kaiserliche Familie, welche vorher Constantinpel besucht, verlässt bei Genua das Schiff und begibt sich nach Turin zur Ausstellung, woselbst auch eine Entrevue mit König Humbert stattfindet. Die Heimreise erfolgt über Mailand und den St. Gotthardt.

(Für das nächste deutsche Turnfest in Hamburg) hat der geschäftsführende Ausschuss in seiner letzten Sitzung einstimmig den Beschluss gefasst, die Haupthalle von der Gartenbau-Ausstellung für den Preis von 55.000 Mark — also 20.000 Mark weniger als ursprünglich verlangt worden war — käuflich zu übernehmen. Damit wäre eine Hauptfrage des nächsten deutschen Turnfestes gelöst. Die Zeichnungen zum Grundstock für das Hamburger Turnfest sind in vollem Gange und wie man sich in der Feststadt selbst rüstet, so auch in den Kreisen der deutschen Turner. Noch in diesem Monat werden die allgemeinen Festfreiübungen (Stabübungen) bekannt gegeben werden. Auch die wackeren „Alten“ werden wie auf den letzten deutschen Turnfesten diesmal ihre Sondervorführungen zur Schau bringen. Geplant ist Folgendes: 1. Alle Altersriegen von Vereinen und Gauen, die mit hinlänglicher Zahl für das Turnen gemeldet werden, nehmen am Sonderturnen ihrer Kreise mit selbstgewählten, oder von den Kreisen vorgeschriebenen Uebungen Theil, soweit es im Plane der Kreisvorführungen von deren Leitern bestimmt wird. 2. Diejenigen Alten, die nicht in ganzen Riegen anzutreten in der Lage sind, werden wie bisher zu einer Gruppe „Alldeutschland“ vereinigt, welche für sich in bestimmter Zeit turnt. 3. An diesem Sonderturnen der Riegen „Alldeutschland“ nehmen auch die anderen Altersriegen Theil, die schon bei ihren Kreisen geturnt haben. Auf diese Weise ist zu erhoffen, dass die „Alten“ in großer Zahl antreten und ein umfassendes Bild von der Bedeutung des deutschen Turnens für die Erhaltung der Kraft, Gewandheit und körperlichen Frische bis ins höchste Alter geben werden. Als niedrigste Altersgrenze ist das vollendete 40. Lebensjahr anzusehen. Als Uebungen schlägt der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Prof. Dr. Rühl—Stettin im Einverständnis mit Dr. F. Goetz—Leipzig und Prof. Keßler—Stuttgart, Vorsitzender des technischen Unterausschusses, Hanteln, Barren und Pferd vor. Die Meldungen der Altersriegen haben beim Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft zu erfolgen.

(Andrée der „Arrestant“.) Man erinnert sich, dass nach Andrées Ballon-Aufstieg, als angeblich das Luftschiff in Nordsibirien gesehen worden war, alle sibirischen Regierungsämter amtlich angewiesen wurden, über den etwa gesehenen oder gefundenen Ballon des kühnen Luftschiffers sofort Nachrichten zu senden. Die Sache hat nun nach dem „B. L.-A.“ ein heiteres Missverständnis zur Folge gehabt: durch den Telegraphisten wurde der Aërostat Andrée in den „Arrestant Andrei“ verwandelt. In der Dimitriewschen Wolost-Verwaltung lief infolgedessen nachstehendes officielle Schriftstück ein: „An die Dimitriewsche Wolost-Verwaltung. Ich erhielt vom Herrn Kreis-Isprawnik folgendes Amts-Telegramm: „In den Grenzen des Jenisseister Kreises ist der Arrestant Andrei gesehen worden; wenn er sich etwa zeigt, telegraphieren Sie und helfen Sie uns, ihn zu fangen. Deshalb fordere ich die Wolost-Verwaltung auf, den Dorfältesten und ihren Gehilfen aufzutragen, dass sie darauf achten, ob nicht vielleicht der genannte Arrestant in der Dimitriewschen Wolost auftaucht; falls man ihn findet, ist er zu arretieren und mir zuzustellen.“ Armer „Andrei“!

Eigen-Berichte.

St. Egydi i. W.-B., 9. Jänner. (Bürgermeisterwahl.) Bei der am 8. Jänner in der Gemeinde Zirknitz vorgenommenen Wahl wurde Herr Joh. Repnik, Obsthändler, Gasthof- und Realitätenbesitzer in Strichovetz, zum Gemeindevorsteher von Zirknitz gewählt.

Pettau, 7. Jänner. (Ein ungetreuer Bäckerlehrling.) Beim Bäckermeister Johann Murkovitsch in St. Margarethen unter Pettau war der in Mesgovec geborene Alois Rižner, 19 Jahre alt, als Lehrling bedienstet und wurde hiebei als Brotausträger verwendet und mit dem Einheben des Geldes betraut. Rižner brachte hie und da Geld nach Hause und gab seinem Herrn an, dass ihm die Kunden schuldig blieben, und so kam es, dass der gute Lehrling schon mit einem Betrag von 14 fl.

Schaden unserer höheren europäischen Moral, die 1900 auf der großen Exposition universelle in Paris zur Ausstellung gelangen soll, wenn sie bis dahin nicht schon gänzlich verdorben ist.

Ich hasse diese Erfindungen und Entdeckungen; seit der Erfindung des Claviers hat man daheim und seit der Erfindung der Spielwerke auch in Gast- und Kaffeehäusern keine ruhige Stunde mehr! Nicht einmal den Nordpol lassen diese Entdecker mehr in Ruhe und seit der Errichtung der Manora-Sternwarte sind selbst die Marsbewohner keinen Augenblick mehr sicher, entdeckt zu werden. Seit der Erfindung des böhmischen Staatsrechtes ist mit den Tschechen nicht mehr zu reden und seit der Erfindung eines Eisenbahnministeriums entgleisen die Züge der Reihe nach. Nur die Erfindung der neuen Stempel ist sehr angenehm. Man schleckt das Ding ab, es bleibt sofort fest auf der Zunge kleben, und wenn ein Stempelmarder notioniert, braucht man ihm blos die Zunge zu zeigen, um nachzuweisen, dass man seiner Staatsbürgerpflicht Genüge geleistet hat. -s-.

Zwei Freier.

„Und Sie sind mir also nicht gut, Fräulein Mizzi? Sie glauben nicht, mich einmal lieben zu können?“

Fräulein Mizzi, ein reizender Backfisch von fünfzehn Jahren, schüttelt energisch das Köpfchen.

„Nein, Herr Doctor, ganz und gar nicht. Was hätte ich denn auch eigentlich für einen Grund dazu? Ein Mann, der auf meine Liebe Anspruch macht, muss Großes für mich geleistet haben.“

„Ja, aber sagen Sie mir um Gotteswillen, was ich Großes thun soll! Ich kann Ihnen doch nicht die Köpfe von hundert Mohrenrittern zu Füßen legen oder einen Drachen tödten oder —“

„Nichts dergleichen. Aber die Geschichte erzählt eine Menge Beispiele von hingebender Liebe. Denken Sie an Ulrich von Liechtenstein —“

Diesmal unterbricht er sie.

„Alles recht schön, Fräulein Mizzi, aber heutzutage ist man nicht mehr so romantisch wie zur Zeit der Minnesänger, und was damals für ein Zeichen gewaltiger Liebe gehalten und verehrt wurde, erscheint heute lächerlich. Was kann ich also thun? Ich liebe Sie, ich verehre Sie, ich mache Verse auf Sie — —“

„Verse machen?“ sagte Mizzi und verzieht verächtlich die rothen Lippen. „Als ob das eine besondere Kunst wäre! Das thun wir im Institut auch.“

„Sie wollen mir also gar keine Hoffnung geben? Bedenken Sie, ich verreise heute auf lange Zeit und wäre so glücklich, so unendlich glücklich, wenn ich wüsste, dass Sie mir ein bischen, ein ganz klein wenig gut sind. Mögen Sie mich denn gar nicht, auch wenn ich die Welt nicht aus den Angeln hebe?“

„Ich habe Ihnen schon gesagt, Herr Doctor, was Sie thun sollen. Werden Sie ein berühmter Mann und ich will Sie lieben.“

„Und darf ich fragen, welcher Art von Berühmtheit Sie den Vorzug geben?“ erkundigt sich der Doctor spöttisch.

„Schreiben Sie einen Roman. Einen großen schönen Roman à la „Ekkehard“ oder „Reichsgräfin Gisela.“

„Gut“, sagt der Doctor, ohne eine Miene zu verziehen. „Und die weibliche Hauptfigur soll Ihnen gleichen, Sie werden mit mir zufrieden sein. In Kürze bin ich berühmt und dann —“

„Dann will ich Ihre Frau werden.“

„Das wäre also ein regelrechtes Verlöbnis. Darf ich nun um den üblichen Verlobungskuss bitten?“

Mizzi retiriert schnell hinter den Gartensessel.

„Nein, mein Herr Doctor, es thut mir leid, aber ganz gewiss ist Ihr Berühmtwerden ja noch nicht, und küssen darf mich nur der Mann, der einmal ganz sicher der Meine wird.“

Nach einigen vergeblichen Versuchen fügt sich der Doctor. „Dummer Fratz“, denkt er, laut aber empfiehlt er sich in artigster Weise. Er hat die kleine Krabbe lieb, und ein „Goldfisch“ ist sie außerdem, er muss sie einmal kriegen. Jetzt ist sie freilich noch zu jung — fünfzehn Jahre! — aber er musste vorbauen, denn Mizzi war imstande, sich in einen Anderen zu verlieben. Dem war nun ein Riegel vorgeschoben. Jetzt beschäftigt sie sich in ihren Gedanken mit ihm, und wenn er nach ein paar Jahren kommt, um sie zur Frau zu begehren, da hat sie wohl ihre romantischen Grillen vergessen.

Indessen sitzt Mizzi im Garten und denkt an ihn. Ein richtiger Liebesantrag! Und der erste dazu! Mizzis Wangen sind heiß, sie schwimmt in Wonne. Dass sie den Doctor ziemlich abgewiesen hat, thut ihr eigentlich leid, aber „der Mensch muss Grundsätze haben.“

Da lugt über die Gartenmauer ein Augenpaar, ein Körper kommt nach und nach zum Vorschein, und bald steht ein Knabe auf der Mauer. Ein kühner Sprung, und er liegt zu Mizzis Füßen neben einigen von ihm umgeworfenen Gartenstühlen.

rückständig war, was dem Murkovitsch doch auffiel, weshalb er Nachfrage hielt und hiebei erfuhr, dass die Kunden und die Gebäckabnehmer dem Rižner immer bezahlten und nichts schuldig blieben. Rižner, von Murkovitsch diesfalls zur Rede gestellt, gestand die Veruntreuung und gab an, dass er das veruntreute Geld theils vergeudet, theils aber in der Lotterie versetzt habe; nebstbei hat aber Rižner auch dem Gehilfen Franz Lesjak ein Paar Stiefletten und dem Murkovitsch eine Bettdecke im Werte von 8 fl. gestohlen. Rižner wurde dem Bezirksgerichte Pettau eingeliefert.

Ehrenhausen, 10. Jänner. (Ein Wildschadenprocess.) Wir erhielten folgendes Schreiben: „Löbliche Redaction! In Nr. 3 vom 9. d. Ihres geschätzten Blattes veröffentlicht Herr Fritscher den Verlauf und Ausgang seines Wildschaden-Processes contra Moline. Da darin auch des Gutachtens Erwähnung geschieht, welches wir Gefertigten im genannten Processe als Sachverständige abgegeben haben, so erlauben wir uns, damit sich Ihre p. t. Leser ein unbefangenes Urtheil in dieser Angelegenheit über uns bilden können, die Frage mitzutheilen, welche von der löblichen k. k. Bezirkshauptmannschaft Leibnitz uns zur Beantwortung vorgelegt wurde und auf welcher sich unser Gutachten basiert. Die Frage lautete: „Ob, zu welcher Zeit und in welcher Art bei Obstbäumen, die in der Nähe des Waldes und entfernt von Wohnhäusern situiert sind, ein ordentlicher Grundwirt Schutzvorrichtungen zur Hintanhaltung von Beschädigungen durch das Wild zu treffen pflegt." Indem wir um Aufnahme obiger Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte bitten, zeichnen sich Euer Wohlgeboren ergebene Franz Barta, Realitätenbesitzer, Josef Holzer, Pfarrer."

Pettau, 11. Jänner. (Schwere körperliche Verletzung.) Am 6. d. Mts. gieng mit anderen Burschen auch der Inwohnersohn Josef Maieritsch aus Podvinzen nach Dornau, um, wie ortsüblich, Kürbiskerne zu schälen. Nach beendeter Arbeit wurde getanzt und sodann der Heimweg angetreten. Auf diesem erhielt Josef Maieritsch von seinem Nachbar Franz Woisk, Zimmermann aus Podvinzen, mit einer Zaunlatte einen solchen Schlag über den Kopf, dass er eine lebensgefährliche Verletzung erhielt und sich in der Wohnung seiner Mutter in Podvinzen in einer trostlosen Verfassung befindet.

Pettau, 11. Jänner. (Todesfall.) Am 10. d. ist der hiesige Pfarrer der Umgebungspfarre, Herr Quardian Schalamon des Minoritenordens, nach langem schweren Leiden gestorben.

St. Leonhard, W.-B. 7. Jänner. (Eine Richtigstellung.) Zu der in Ihrem geschätzten Blatte vom 6. d. M. Z. 2 unter dem Schlagworte: „Ein frühreifer Junge" enthaltenen Nachricht beehrt sich das gefertigte Marktgemeindeamt die von hier am 2. d. M. an die Prager „Politik" abgesendete Berichtigung mit der Bitte um deren Veröffentlichung in Ihrem nächst erscheinenden Blatte mitzutheilen: „Ein kleiner Patriot." In der Nummer der Prager „Politik" vom 25. v. M. erschien unter dieser Spitzmarke eine Notiz des Inhaltes, dass der jugendliche Sohn eines Lehrers in St. Leonhard in Steiermark, der kleine Vladimir Knapsič", seine Ersparnisse behufs deren Vertheilung an „arme böhmische Schulkinder in dem sogenannten geschlossenen Sprachgebiete" an einen Herrn Lepo übersendet habe. — Dem gegenüber berichtigt das gefertigte Marktgemeindeamt, dass es im hiesigen Gemeindegebiete weder einen Lehrer noch einen Lehrerssohn des hier überhaupt ganz unbekannten Namens Knapsič oder auch nur eines ähnlich klingenden Namens gibt, sowie dass nach den gepflogenen Erhebungen überhaupt keine Uebersendung eines Geldbetrages zu genanntem oder ähnlichem Zwecke von hier aus stattgefunden hat, dass also obige Notiz zum mindesten mit Bezug auf den hiesigen Markt jeder Grundlage entbehrt.

Lindenheim, 11. Jänner. (Wahr, aber nicht traurig.) Die Kobolde beschränken sich nicht mehr auf den Aufenthalt in den Setzkästen, es scheint ihnen dort trotz mancher recht artigen Teufelei, die ihr Gewissen schon belastet, nachgerade langweilig zu werden. Da versuchte es nun ein solches Knirpslein in Graz, sich an die Redactionsschere des kathol. „Arbeiterfreundes" zu wagen und da es sich ein hochw. Redacteur wohl nicht im Traume einfallen lassen wird, Kobolde könnten selbst vor seiner Person nicht zurückschrecken, so gelang der in seiner Art gewiss einzig dastehende Streich und dieser Kobold kann mit berechtigtem Stolze auf seine Kameraden herabsehen. Es schnitt der hochw. Redacteur wohl aus einem demokratischen Blatte eine Nachricht über die Verschuldung des Bauernstandes heraus, um sie für sein frommes christliches Blatt zu verwenden, aber der liebe Kobold lenkte die Schere so, dass auch folgende Bemerkung des demokratischen Blattes mitgeschnitten wird: „So hilft die polnische-pfäffische-adelige Wirtschaft dem Bauernstande!" Und das geschah in der Weihnachtsnummer 1897. Die „Südst." scheint nun wirklich zu glauben, der „Arbeiterfreund" hätte mit Absicht so geschrieben, denn sie bringt die Kunde davon unter dem Titel „traurig, aber wahr". Es bleibt aber für jeden Vernünftigen nur „eine Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obsorge", die der „Arbeiterfreund" sicher durch verdoppelten Eifer bald wettmachen wird.

Aus den Windischbüheln, 10. Jänner. (Ein famoser Sonntagsjäger.) Zum Beweise, dass es gegen das Ende des 19. Jahrhunderts auch Menschen gibt, die nicht nur Wunder wirken, sondern auch verwirken, sei hier folgende heitere Geschichte aus dem Jägerleben erzählt, die sich im Jagdgebiete Scheriafzen bei St. Leonhard in den W.-B. vor kurzem zugetragen. Eine in dem genannten Gebiete pürschende Jagdgesellschaft war so überaus glücklich, unter den Jüngern Nimrods auch einen gewesenen strammen Soldaten in der Person des Herrn P. d. J. zu zählen. Dieser zeichnete sich auf jener Pürsch als ein Schütze ersten Grades aus, indem er höchstwahrscheinlich aus lauter Barmherzigkeit mit dem armen Lampe, den er in dem Lager traf, den Ueberraschten beglotzte, sodann 3mal, schreibe dreimal aus der Entfernung von einem Meter beschoss und sodann noch Fersengeld geben ließ, ohne den grauen Winterpelz zu beschädigen, auf dessen Wolle der prächtige Jäger und Schütze die drei Schüsse so lustig losfeuerte. Es ist wohl ein großes Wunder, dass dieser Prachtschütze Jagdhunde anderer Jagdherren besser treffen kann als ein Häselein, was wohl dem Umstande zuzuschreiben sein wird, dass der Hund den Hasen um ein Bedeutendes an Körpermasse übertrifft. Die Moral von der Geschichte ist: „Schuster, bleib bei deinem Leisten."

Pettau, 11. Jänner. (Feuerwehr-Abend.) Am 9. d. Mts. veranstaltete die hiesige Feuerwehr in den Casinoräumen einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Vorträgen des Feuerwehr-Gesangsvereines „Liederkranz" und Tombola, sowie mit einem Schlusskränzchen. Dieser Abend war sehr gut besucht und hielt bis zum frühen Morgen die Gesellschaft in heiterer Stimmung beisammen.

St. Leonhard, W.-B., 10. Jänner. (Ein Fötus im Straßengraben.) Am 4. Jänner l. J. meldeten hiesige Schulkinder ihrem Herrn Oberlehrer, dass sie in der Nähe unseres Marktes im Straßengraben ein kleines todtes Kind liegen sahen und der Herr Oberlehrer verständigte von diesem unheimlichen Funde sofort den hiesigen k. k. Gendarmerie-Posten. Unverzüglich begab sich der Posten-Commandant Herr Titl.-Wachtmeister Alois Roth selbst an die von den Schulkindern bezeichnete Stelle und fand dort im gefrorenen Koth eingehüllt einen schon etwas verwesten Fötus, welcher sich im fünften Monate der Entwicklung befand, und erstattete davon selbstverständlich dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte die Anzeige. Wer und wo ist nun die Mutter dieses Fötus und liegt hier eine strafbare Handlung vor? Die Lösung dieser gewiss sehr schwierigen Frage ist dem Herrn Wachtmeister, von dessen außergewöhnlicher Tüchtigkeit wir schon im verflossenen Sommer rühmend zu erzählen Gelegenheit hatten, schon nach wenigen Tagen vollkommen gelungen, indem seine Erhebungen ergaben, dass wenige Tage vorher eine mehr als eine Stunde entfernt von hier wohnende verheiratete Bäuerin, die einen schweren Korb voll Hühnereier nach Marburg zum Verkaufe trug, während ihres Heimganges an der Stelle, wo der Fötus gefunden wurde, jedenfalls infolge von körperlicher Ueberanstrengung abortirt und den Fötus liegen gelassen habe, weil sie eben hernach auf sich selbst achten musste, und dass somit in diesem Falle keine verbrecherische Handlung vorliege.

Ein Christbaumfest an der deutschen Sprachgrenze.

Am 6. Jänner feierte die deutsche Schulvereinsschule in St. Egydi i. W.-B. wie alljährlich in erhebender Weise ihr Christbaumfest. Wie immer bildete dieses Fest ein Stelldichein hervorragender, um das Deutschthum hochverdienter Persönlichkeiten. So waren erschienen der Aufseher und Verwalter der Schule, Herr Professor Bieber, der Obmann der Marburger Ortsgruppe Herr Dr. Frz. X. Krenn, der Obmann der Leibnitzer Bezirksvertretung, Herr Karl Schweigler sammt Gemahlin, der Gemeindevorsteher Herr Egon von Pistor, der Reichsrathsabgeordnete Herr Franz Girstmayr und Herr Dr. Reidinger. Da Herr Dr. Krautgasser beruflich verhindert zu erscheinen, erschien dessen Frau Gemahlin mit Fräulein Tochter und hatte die besondere Liebenswürdigkeit, der Schule ein wertvolles Geschenk, eine vom Herrn Landesgerichtsrathe Kratter gespendete Elektrisiermaschine mit Nebenapparaten, mitzubringen, wofür besonderer Dank gesagt sei. Auch Fräulein Fusca Grabner, die alljährlich eifrig für die Sammlung thätig ist, war erschienen. Leider mangelt es an Raum, all die erschienenen Schulfreunde, die aus Egydi selbst und aus Spielfeld, Straß, St. Veit, Mureck und Marburg erschienen, namentlich anzuführen; das geräumige Lehrzimmer vermochte sie nicht zu fassen. Zur Aufführung gelangte das umfangreiche, $1\frac{1}{2}$ Stunden dauernde Kinderfestspiel „Winterfeier" von K. Hallig. Die Einzelgesänge der Frau Holle (Schülerin Flucher Marie), des armen Knaben (Schüler Scharmann) und endlich des Knechtes Ruprecht (Schüler Schunter im weißen Gewande mit wallendem Barte) wurden recht gut zum Vortrage gebracht, nicht minder klappte der Chor und die vorgetragenen Gedichte. Alle Gäste waren durch die gelungenen Vorträge befriedigt.

Zwischen dem 1. und 2. Theile brachte die ehemalige Schülerin der Anstalt, Wilhelmine Höltschl, zwei Lieder von Mendelssohn zum Vortrage und erntete verdienten Beifall. Anschließend hieran begrüßte Oberlehrer Höltschl die erschienenen Gäste, erklärte die Bedeutung des Christbaumes, forderte die Jugend zu Dankbarkeit und Fleiß auf, gab namens des Lehrkörpers das Versprechen, stets mit Lust und Liebe die Pflichten zu erfüllen, gedachte endlich unseres besten Landesvaters und brachte ein dreifaches Hoch auf unseren geliebten Monarchen aus, worauf die Volkshymne gesungen wurde. Nicht unerwähnt kann bleiben, dass Lehrerin Fräulein Erna Zaff ihren Flügel zur Verfügung stellte und die Begleitung der Vorträge in mustergiltiger Weise besorgte. Da sie am Gelingen des schönen Festes besonderen Antheil nahm, sei ihrer besonders gedacht.

Am Schlusse des Liederspieles ergriff Herr Reichsrathsabgeordneter Girstmayr das Wort und sagte, dass uns das Christbaumfest an unsere eigene Jugend erinnere und dass diese Feier uns einem für unser Volksthum wichtigen Stande, dem Lehrstande, näher bringe. Er dankte diesem für sein Wirken und bat in diesem Sinne weiter zu wirken, was Oberlehrer Höltschl in kurzen Worten zu thun versprach. Nun folgte die Vertheilung von 22 Paar Schuhen, 13 Knabenhosen, 13 Knabenröcken, 18 Mädchenkleiderstoffen, 36 Sacktüchern, 8 Bilderbüchern, Schiefertafeln und sonstiger Lernmittel, einiger Spielsachen, Bäckereien, Obst und Stritzeln. Sämmtliche 91 Schüler wurden entsprechend bedacht.

Zu dieser Feier hatten gespendet: Thuy, Seiner und Freudenreich 1 fl. 50 kr., Kanzleidirector Schlumpf 50 kr., Gabriele Levitschnigg 1 fl., Marie Swaty 2 fl., Deutscher Schulverein 30 fl., Johann Repnik 5 fl., Egon von Pistor 2 fl., Baronin Bruck 2 fl. 50 kr., Friedr. Staudinger 2 fl., Alois Lode 5 fl., Karl Potthast 2 fl., Karl Pröll (Reichsdeutsches Christbäumchen) 19 fl. 90 kr., Dr. Joh. Schmiderer 5 fl., Karl Schweigler 1 fl., J. H. 6 fl., Dr. Baxa 1 fl., Cäs. Emil Andrieu 5 fl. und Bäckerei, Franz Halbwirth 50 kr., F. Knauer 2 fl., Landtagsabgeordneter Reiter 5 fl., Louise von Riedel 2 fl., Alois Herbst 5 fl., Dr. C. Hofstätter 3 fl., Emil Reicho 5 fl., Frau Hold 5 fl., Joh. Pollak 3 fl., Professor Bieber 2 fl., M. Tischler 1 fl., Emil Felle 5 fl., Ed. Miglitz 2 fl., Professor Conrad 1 fl., Karl Flucher 3 fl., Alois Schallhammer 1 fl. (spendete überdies dem Schulleiter 1 Flasche Cognac), Dr. Ed. Wolffhardt 2 fl., Dr. Stramitzer 5 fl., Stelzer 50 kr., Birkl 1 fl., Wirth 2 fl., Dr. Krenn 2 fl., Dr. M. 5 fl., durch Fräulein Fusca Grabner gesammelt 26 fl. 50 kr., und zwar: Apotheker

---

„Da bin ich", meldet er — höchst überflüssig — seine Ankunft.

„Ja, da bist Du", constatiert nun auch Mizzi, während er langsam aufkrabbelt. „Du wirst dir einmal Hals und Beine brechen mit deinem tollkühnen Herumspringen."

Otto, so heißt der Junge, ist der Sohn des Gärtners im Nachbarhause und um beinahe zwei Jahre jünger als Mizzi.

„Du", sagt diese und schaut ihn triumphierend an, „ich hab' soeben einen Liebesantrag bekommen. Der Doctor Schönthal will mich heiraten".

Auf Otto macht die ungeheure Neuigkeit gar keinen Eindruck. Er hat einen unreifen Apfel aus der Tasche geholt und beißt hinein.

„Gibts nicht!" sagt er.

„Gibts nicht?" wiederholt Mizzi erstaunt und empört. „Ja, warum denn nicht?"

„Erstens ist er ein alter Mann —"

„Kaum dreißig", wirft das Mädchen ein.

„— alter Mann", sagt Otto unbeirrt, „und zweitens leid' ich's nicht."

„Sooo? Und darf man den Grund wissen?"

„Ich selbst will Dich heiraten."

Der Bub hat das mit größter Seelenruhe vorgebracht und beißt nun wieder in den Apfel, während Mizzi ganz verdutzt dasitzt.

Nun fasst sie sich.

„Du willst mich also heiraten? Zum heiraten gehören aber mindestens zwei —"

„Selbstredend", meint Otto.

„— und da ist es eine große Frage, ob ich Dich heiraten will."

„Jetzt ist Otto „paff". An diese Möglichkeit hat er offenbar noch gar nicht gedacht.

„Unsinn", brummt er denn. „Du wirst doch mich lieber nehmen als den alten bärtigen Doctor. 's ist doch viel schöner, wir heiraten uns, da können wir immer zusammen spielen. Der Doctor spielt nicht mit Dir, der sitzt ja stets bei seinen Büchern."

„Er liebt mich aber und macht Verse auf mich."

„Verse? Die macht ja heut' kein vernünftiger Mensch mehr."

„Ho! Ich mache auch Verse", protestiert Mizzi entrüstet.

„Ja — Du. Mädels können so dumm sein wie sie wollen", ist die prompte Antwort.

„Wenn ich Dich aber nun absolut nicht will?"

Otto schleudert den Apfel weg. Er hat einen Wurm darin entdeckt.

„Na, umbringen werd' ich mich deswegen nicht. Ich nehm einfach eine andere. Hofrath's Lore hat mir grad gesagt, dass sie mich gern hat."

Mizzi wird sehr kleinlaut. Sie hat den Gärtnerbuben lieb, und der Lore, dieser kecken Putzdocke, gönnt sie ihm auf keinen Fall. Da heiratet sie ihn lieber selber!

Sie sagt es ihm auch. Er macht keinen Freudensprung, wie Mizzi erwartet, sondern begnügt sich, ihren Entschluss als sehr vernünftig zu bezeichnen. Dass sie sich nun eigentlich einen Verlobungskuss geben sollen, das fällt ihm gar nicht ein. Mizzi findet das empörend. Doctor Schönthal hat so viel Wert daraufgelegt, und der denkt nicht 'mal dran! Sie macht ihn endlich darauf aufmerksam.

„Du, Otto, wir sind jetzt Brautleute. Da musst du mir ja einen Kuss geben."

Er ist gern bereit dazu und erfüllt ihren Wunsch mit viel Geschick.

„Und jetzt musst du mir auch schwören, dass Du mich immer lieben und mir treubleiben wirst."

„Schwören? Nein. Da genügt mein Manneswort. Aber Du musst schwören!"

Und Mizzi leistet feierlich den Eid der Treue.

* * *

In vier Jahren hat sie aber doch den Doctor geheiratet.

Hugo Bonté.

Purgleitner 5 fl., Gasthofbesitzer Daniel 1 fl., Radakowitsch 1 fl., Dr. Rieger 50 kr., Dr. Pucher 50 kr., Dr. Jäger 50 kr., Dr. Krautgasser 5 fl., Wein 2 fl., Knödl 1 fl. 70 kr., Bezirksrichter Scharnagl 1 fl. 10 kr., Postm. Schweighofer 1 fl. 30 kr., Notar v. Formacher 1 fl., Werner 1 fl., Bezirksrichter Dr. Mayr 1 fl., Gerichtsadjunct Pfeiffer 70 kr., Notar.-Candid. Pavlek 50 kr., Bürgerm. Ulz 50 kr., Postadminist. Pacher 50 kr., Conr. Klampfer 70 kr., Frau Schmid 50 kr., Fusca Grabner 50 kr. Weiters spendeten: Florian Mayer, Marie Prutsch und H. Witlaczil (Marburg) Gebäck, Fr. Repnik, Aepfel, Frau Dr. von Scheuer, Barchent, Busswald, Zeichenhefte, Oberlehrer Bauer, Bleistifte, Federhalter und Griffel, J. Kokoschinegg (Marburg) 3 Dtzd. Sacktücher.

Allen Spendern sei der wärmste Dank gesagt. Den Besuchern des Festes rufen wir ein fröhliches Wiedersehen beim diesjährigen Kaiserfeste zu, für welches der kleine Ueberschuss des Christbaumfestes verwendet werden wird.

Marburger Nachrichten.

(Veränderungen und Ernennungen im Rechtsdienste.) Der Justizminister hat die Gerichtsadjuncten Wilhelm Portugall von Gonobitz nach Klagenfurt und Karl Higersperger von Windisch-Graz nach Gonobitz versetzt; ferner ernannt zu Gerichtsadjuncten die Auscultanten Franz Friedl für Windisch-Graz und Franz Wazacz für Mureck.

(Ein neuer Rechtsanwalt.) Herr Rechtsanwalt Dr. Possek wird in unserer Stadt eine Anwaltei eröffnen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 16. Jänner wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Danksagung.) Für die vielen Gaben und Spenden an Geld und Naturalien, welche der hiesige Wohlthätigkeitsverein von Frauen aller christlichen Confessionen zu einer Christbescherung für arme Kinder, welche am 19. v. Mts. hier im evangelischen Gotteshause stattgefunden, erhalten hatte, fühlt sich der Vereinsvorstand tief verpflichtet, den innigsten Dank hiemit auszusprechen. — In herzlichster Dank sei gesagt allen edlen Wohlthätern, die in so freundlicher, bereitwilliger Weise dazu beigetragen, dass auch diesmal wieder 70 arme Kinder, (10 evangelische, 60 katholische), zu Weihnachten mit Kleidern, Schuhen, Schulrequisiten und Esswaren beschenkt werden konnten. Mögen alle hochherzigen Geber und Geberinnen den süßesten Lohn ihrer Wohlthätigkeit finden in dem Bewusstsein, im Sinn und Geist dessen gehandelt zu haben, der da gesagt hat: Was ihr einem der Geringsten unter meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan.

(Heimisches Gewerbe.) Schon zu wiederholten malen hatten wir Gelegenheit, sehr geschmackvoll und geradezu künstlerisch ausgeführte Arbeiten aus der Werkstätte des Gürtlermeisters Herrn Josef Trutschl in der Burggasse zu bewundern und vor kurzem war neuerdings ein prächtiges Schaustück desselben Meisters zu sehen, das von der Leistungsfähigkeit des heimischen Gewerbes ein glänzendes Zeugnis ablegte. Es ist sehr erfreulich, dass berechtigter Anlass vorhanden ist, auf die Tüchtigkeit hiesiger Gewerbetreibender hinzuweisen, deren guter Ruf übrigens längst schon weit über die Grenzen unseres Stadtgebietes hinausreicht.

(Academia la Stella d'Italia.) Die Handels und Gewerbekammer in Graz ersucht uns, mitzutheilen, dass sie in der Lage ist, Interessenten nähere und verlässliche Auskünfte über die italienische Akademie la Stella d'Italia in Chieti zu ertheilen.

(Concert des Männergesang-Vereines.) Dieses findet am 14. d. abends um 8 Uhr im großen Casinosaale (1. Stock) statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. „Landsknechtlieder", eine Reihe von 7 Gesängen für Vollgesang und Einzelstimme mit Clavierbegleitung von Paul Umlauft; 2. Lieder, gesungen von Fräulein Paula Urbaczek; 3. „Suomi's Sang", Männer-Vollgesang von Franz Mair; 4. „Werner's Lied aus Welschland", Männer-Vollgesang von Johann Herbeck; 5. „Wandersehnsucht", Männer-Vollgesang mit Clavierbegleitung von Max v. Weinzierl. — Unterstützende Mitglieder genießen freien Eintritt, jedoch ist für jeden Sesselsitz eine Aufzahlung von 40 kr. zu leisten. Den Kartenvorverkauf für dieses Concert hat, wie gewöhnlich, der Vereinszahlmeister Herr Oscar Billerbeck übernommen. Bereits früher erwirkte Sitzvormerkungen behalten ihre Wirksamkeit nur bis 13. nachmittags 4 Uhr.

(Letzter Eichler-Uebungs-Abend.) Eingetretener Hindernisse wegen findet der für heute angesetzte Uebungsabend erst Montag, den 17. Jänner im Casino statt. Herr Eichler hat, wie wir bereits berichteten, für diesen Abend ein besonders hübsches Programm zusammengestellt und darein auch einen Cotillon mit überraschenden, viel Unterhaltung bietenden Neuheiten aufgenommen. An diesem Abende soll auch ein Beschluss betreffs Veranstaltung eines Trachtenkränzchens gefasst werden, weshalb im Interesse des Zustandekommens eines solchen in unserer Stadt einzig dastehenden Kränzchens ein recht zahlreicher Besuch wünschenswert wäre, wenn man es nicht schon als zweifellos annehmen könnte, dass die stattliche Zahl der Schülerinnen und Schüler Eichlers diesen letzten Abend gewiss dazu benützen werden, um ihn durch strammes vollzähliges Erscheinen zu einer erhebenden Kundgebung für ihren ausgezeichneten und beliebten Meister zu gestalten und ihn auf diese Art ihrer Verehrung und Wertschätzung zu versichern. — Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben. Wie immer haben auch diesmal eingeführte Gäste ebenfalls Zutritt. F.

(Abschiedsabend.) Dienstag abends fand ein von der Tischgesellschaft „zum geheimnisvollen Gimpel" veranstalteter, sehr fröhlicher Abschiedsabend zu Ehren des nach Laibach zur Zugsförderungsinspection versetzten Herrn Max Wratschko statt. Herr Oberingenieur Posch feierte in beredten Worten den Scheidenden als tüchtigen Sänger und liebwertes Mitglied der Tafelrunde und rief ihm auf seinem neuen Wege, der von Stufe zu Stufe aufwärts führt, ein kräftiges Heil zu, in welches alle Anwesenden einstimmten. Auch Herr Ingenieur Formacher widmete dem Scheidenden einige herzliche Worte, worauf Herr Wratschko gerührt dankte und versicherte, dass er stets gerne seiner lieben Freunde in Marburg gedenken werde. Erst in den frühen Morgenstunden trennte sich die Gesellschaft und es galt dann, endgiltig Abschied zu nehmen.

(Theater.) Heute Donnerstag gelangt das hübsche Lustspiel „Die Katakomben" zur Aufführung. Samstag, den 15. wird die beliebte Operette „Die Lachtaube" gegeben.

(Gerichtstage im Bezirke Pettau.) Für die Ortsgemeinden Maria-Neustift, Sestersche, Koritno, Lešje, Stacheldorf, Sveča, Stoperzen, Sterble, St. Wolfgang, Johannisberg, Sittesch, Ober-Pristova, Podlosch, Sloppe, Doklezen, Gerdino, Naraple Pleinsko und Monsberg wurden die Gerichtstage für den 14. Jänner, 18. Februar, 18. März, 15. April, 13. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. August, 16. September, 14. October, 18. November und 16. December, jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags, dann von halb 2 bis 5 Uhr nachmittags in Maria-Neustift im Hause des Herrn Josef Hufnagel festgesetzt. — Ebenso wurden für die Ortsgemeinden Großberg, Dolane, Zirkulane, Paradeis, Uedribnik, Wresowetz, Welschaberg, Gorenzenberg, Pestikenberg, Korenjak, Türkenberg, Hrastowetz, Gorischak, Sauritsch, Klein-Okitsch, Groß-Okitsch, Slatina, Pristova, Gradisch, Gruschkowetz, Repitsch, Welanscheg die Gerichtstage für den 12. Jänner, 25. Februar, 24. März, 22. April, 20. Mai, 24. Juni, 22. Juli, 26. August, 23. September, 21. October, 24. November und 23. December zu den oben angegebenen Stunden in St. Barbara im Hause des Herrn Anton Korenjak festgesetzt.

(Straßenreinigung.) Der heurige Winter lässt sich recht häßlich an. Feuchte dumpfe Nebel lagern über der Stadt und erfüllen ihre Gassen selbst tagsüber, das letzte Restchen Schnee ist längst verschwunden und klebrige eklige Kothmassen bedecken Weg und Steg. Diese letztere Unannehmlichkeit macht sich, wie uns berichtet wird, namentlich in der Magdalena-Vorstadt sehr fühlbar, denn dort muss der Fußgeher an manchen Stellen knöcheltief in abscheulichem Schmutze waten. Es wäre sehr wünschenswert, wenn auf die Reinigung jenes Stadtgebietes, in dem ja auch viele Steuerträger wohnen, mehr Bedacht genommen würde als bisher, damit Marburg nicht am Ende in den Verdacht komme, auf dem Gebiete der Reinlichkeit mit der Reichshauptstadt wetteifern zu wollen, in welcher der „Luegerschnee" bekanntlich eine traurige Berühmtheit erlangte.

(Cocosnussbutter als Speisefett.) „Die Butter ist gar so theuer und gibt wenig aus, mit dem Rindschmalz ist es auch nicht besser bestellt, das Schweinefett ist ungesund und die Margarine selbst dem Teufel zu schlecht!" so klagen im allgemeinen und mit Recht unsere Hausfrauen. Es wird ihnen deshalb willkommen sein, zu erfahren, dass ein neuer, ebenso gesunder als reiner und naturgemäßer Fettstoff in den Handel gebracht wurde. Die Cocosnussbutter, jahrelang haltbar, ohne Nachgeschmack und doppelt so ausgiebig wie jeder andere Fettstoff, hat den Vortheil, bei Magen- und Darmkrankheiten hygienisch einzuwirken und ist bei Herrn J. Pobeschin, Tegetthoffstraße 37, zum Preise von 80 kr. das Kilogramm zu haben.

(Wochenmarkt.) Die Zufuhr erfolgte auf dem samstägigen Wochenmarkte mit 102 Wagen, die frischen Speck und Schweinfleisch, mit 55 Wagen, die Erdäpfel, und mit 5 Wagen, die Zwiebel brachten. 309 Säcke Getreide, 770 Paare Hühner, 140 Stück Truthühner, 30 Stück Gänse und 60 Stück Kapaune waren auf dem Platze. Der Markt für Gemüse und Grünzeug, Eier, Milch, Käse Butter, Schmalz u. dgl. war gut beschickt. Desgleichen waren auch verschiedene andere Marktwaren in genügender Menge vorhanden. Im allgemeinen kann dieser Markt, auf dem eine große Auswahl in den meisten Lebensmitteln vorhanden war, ein recht gut beschickter und gut besuchter genannt werden.

Schaubühne.

„Comtesse Guckerl", Lustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld, wurde Samstag, den 8. in unserem Schauspielhause zum ersten male aufgeführt. — Das Lustspiel ist so nett in der Idee und hat so treffende „Schlager", dass es vollkommen berechtigt ist, wenn sich bei einzelnen Stellen wahre Beifallsstürme erhoben, besonders dort, wo die Heldin des Stückes die Schwächen geißelt, von welchen die Hofbeamten zu Anfang unseres Jahrhunderts beherrscht wurden und — vielleicht heute noch beherrscht werden. Im Mittelpunkte des Stückes steht selbstverständlich die muntere, natürliche und unendlich gewinnende Gestalt der Heldin des Stückes, Gräfin Hermance Trachau, genannt Comtesse Guckerl. Frau Dir. Siege verkörperte in Spiel und Maske diese muntere Wienerin so einwandfrei, dass wir sie zu dieser Leistung nur beglückwünschen können. Wir sind überzeugt, dass alle, die sie sahen, unsere Meinung theilen. — Auch ihr Partner, Herr Leicht, welcher den herzensguten, leichtlebigen, aber später doch tief empfindenden Horst von Neuhoff mit viel Wärme und Stimmung gab, errang sich den allgemeinen Beifall des sehr gut besuchten Hauses. — Herr und Frau Werner, welche das Ehepaar von Mittersteig — ein richtiges zopfiges Ehepaar aus der damaligen Zeit — er Wiener, sie Böhmin — darstellten, hatten die Lacher auf ihrer Seite. — Trauriger sah es mit dem dritten Paare des Lustspieles aus. Leopold von Mittersteig und dessen Base, Cilli von Mittersteig, einer reizend gezeichneten Mädchengestalt voll Liebreiz und Frische. — War schon der liebende Jüngling des Herrn Böhm ein „Ritter von der traurigen Gestalt", so konnten wir uns mit der Darstellung des Fräulein Renrew wirklich nicht befreunden. — Es gibt heute schon so viele Fächer, wo sich das weibliche Können und der weibliche Wirkungskreis bethätigen können, dass es schade ist, etwas Unerreichbares anzustreben, und unerreichbar wird der Begriff „Kunst" dieser jungen Dame ewig bleiben; noch ärger: ihr Wirken auf diesem Gebiete wird dazu beitragen, anderen die Liebe an der Kunst zu schmälern, wenn sie solche Darstellerinnen anhören müssen. Der General Suwatscheff des Herrn Lang war entsprechend; in kleinen Rollen genügten Frl. Föry und Herr Eringer. x. y. z.

In reichem Festgewande erscheinen die beiden neuesten Hefte des beliebten Familienblattes „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Die andächtige Stimmung des kürzlich gefeierten Weihnachtsfestes spiegelt sich in Kunstblättern nach Gemälden von Hermann Kaulbach und Hans Volkmer, wie in dem Relief des unlängst verstorbenen Prof. Nikolaus Geiger (Anbetung des Christkindes) wider. Dem neuen Jahre huldigt eine allegorische, von poetischem Hauch umwobene Darstellung von Heinrich Rettig. Die beiden großen Romane: „Stechlin" von Theodor Fontane und „Die Hungersteine" von Gertrud Franke-Schievelbein halten andauernd das Interesse des Lesers fest. Im übrigen werden die Hefte dem Programm, das Neue und Interessante aus aller Welt vorzuführen, in vollem Maße gerecht. Hier werden wir in die Wunder der Alpenwelt versetzt, dort lernen wir die sonderbaren Gebräuche der Schwarzen in Tunis kennen; wir feiern das fünfzigjährige Jubiläum des Wiener Carltheaters mit und betrachten die Porträts der neuen österreichischen Minister. Das Bismarck-Denkmal in Kiel enthält eine interessante Beigabe durch ein Bild, das den Schöpfer, Bildhauer Magnussen, inmitten seines Ateliers und seiner Werke zeigt, und von besonderem Reiz ist in dieser Zeit, da die Verstärkung der deutschen Kriegsflotte alle Welt bewegt, der reich illustrierte Artikel vom Schiffsbau-Ingenieur Max Hahn: „Wie ein Schiff entsteht." Damit wollen wir es mit der Inhaltsangabe genug sein lassen und nur noch die hübsche Ueberraschung erwähnen, die „Ueber Land und Meer" mit seinen neuen Ansichtspostkarten den Abonnenten bereitet. Künstlerisch entworfen und wiederum farbig ausgeführt, veranschaulichen sie die verschiedenen Arten der Brief- und Zeitungsbeförderung, vom Rennthierschlitten im hohen Norden bis zum „Schiff der Wüste" im heißen Süden.

(Ein deutsches Verlosungsblatt.) Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur", Prag, Graben Nr. 17, das mit 1. Jänner 1898 bereits den 18. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „Mercur" gebürt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „Mercur" bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen ꝛc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur" erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujahrsnummer 1898 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. December 1897 gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, ferner den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1898 sowie einen Verjährungs-Schematismus ꝛc. Jeder Effectenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur 2½ fl., die an die Administration des „Mercur" Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Im Beneficconcert seines Bruders Eduard Strauß erschien Sonntag Johann Strauß, um seinen neuesten Walzer „An der Elbe" (Op. 477) persönlich zu dirigieren. Wie immer, wurde Meister Strauß auch diesmal vom Publicum, welches den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllte, mit brausenden Beifallssalven begrüßt. Der neue Walzer hat sich durch seine reizenden Melodien, den echt Strauß'schen Rhythmus und die originelle Introduction sogleich die Hörer erobert; er wird unter den Strauß'schen Walzern einen hervorragenden Rang einnehmen. Als sich der Beifall des Publicums nach zweimaliger Wiederholung des Walzers nicht legen wollte, leistete Meister Strauß noch eine Zugabe. Der Walzer ist im Verlag von J. G. Seeling, Dresden-N. 6 erschienen und in allen Buch- und Musikalien-Handlungen zu haben.

Am 1. Jänner begann ein neuer Jahrgang der „Gartenlaube", des verbreitetsten deutschen illustrierten Familienblattes. Aus einem uns vorliegenden Prospecte ersehen wir, dass der neue Jahrgang mit dem neuesten eben vollendeten Roman „Antons Erben" von W. Heimburg eröffnet werden wird. In Anbetracht der großen Beliebtheit, der sich die Romane dieser berühmten Erzählerin erfreuen, muss schon dieser Anfang als ein überaus vielversprechender erscheinen. Mit Spannung darf man aber auch dem Werke einer anderen Meisterin der Erzählungskunst entgegensehen: der größeren Erzählung „Die arme Kleine" von Marie v. Ebner-Eschenbach. Mit dem Roman „Das Schweigen des Waldes" wird Ludwig Ganghofer die Leser in sein eigenstes Gebiet, die Welt der Alpen, führen. An anderen Beiträgen, die in Aussicht genommen worden sind, heben wir folgende hervor: „Der Lebensquell" von E. Werner, „Maskiert" von Hans Arnold, „Schloss Josefsthal" von Marie Bernhard, „Böse Zungen" von Ernst Muellenbach, „Ein Sommernachtstraum" von A. Sewett. Als ein weithinwirkendes Organ freimüthiger Aufklärung, echter Volksbildung und warmer Vaterlandsliebe wird die „Gartenlaube" auch fernerhin bestrebt sein, ihre Leser über die Fortschritte der Wissenschaft und Industrie, über neue Leistungen der Kunst und wichtige Tagesereignisse zu unterrichten. Ein reicher interessanter und künstlerisch wertvoller Bilderschmuck soll das Aeußere des Blattes nach wie vor verschönern. — Wir können der „Gartenlaube", dieser altbewährten Freundin des deutschen Hauses, unter diesen Umständen getrost ein „Glück auf zum neuen Jahre" wünschen; es wird ihr sicher gelingen, die Zuneigung der alten Freunde zu bewahren und die Gunst neuer zu gewinnen.

Der Postdampfer „Nederland" der „Red Star-Linie" in Antwerpen, ist laut Telegramm am 7. Jänner wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Lotto-Ziehungen am 8. Jänner 1898.

Wien: 73, 36, 42, 3, 28.
Graz: 15, 48, 67, 27, 7.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 16. Jänner nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer: Jauk.

Verstorbene in Marburg.

31. December: Jeglič Albina, k. k. Strafhaus-Oberaufseherstochter, 10 Jahre, Bergstraße, Tuberculose.
1. Jänner: Rudl Marie, Schuhmachermeisterstochter, 7 Jahre, Burggasse, Diphtheritis.
2. Jänner: Drobnitsch Karl, Loc.-Führerssohn, 13 Jahre, Eisenstraße, Diphtheritis. — Bauerheim Franz, Loc.-Führer-Substitutssohn, 7 Monate, Bancalarigasse, Diphtheritis.
5. Jänner: Schneeweiß Stefanie, Gerichtslithographentochter, 14 Tage, Kärntnerstraße, Lebensschwäche.
6. Jänner: Tschak Emilie, Südbahn-Rechnungsführerstochter, 10²/₃ Jahre, Neue Colonie, Herzfehler. — Lokay Johann, Südbahnadjunctenssohn, 6 Tage, Neue Colonie, Lebensschwäche. — Priol Anton, Hausbesitzer, 56 Jahre, Viktringhofgasse, catarrh. Lungenentzündung.

Der Postdampfer „Southwark" der „Red Star-Linie" in Antwerpen, ist laut Telegramm am 6. Jänner wohlbehalten in New-York angekommen.

Den ganzen Winter geöffnet.

In I. Försters Bade-Anstalt Graz
Brandhofgasse:
Abtheilung für das gesammte Wasserheilverfahren

mit **Bett- und Kasten-Dampfbad, Dampf-Douche** (schottische Douche), **wechselseitige** (Augenblick's beliebig erwärmbare) **Strahl- und Regen-Douche** (Güsse und Brausen), **Packungen, Abreibungen, Halbbäder** u. s. w. Unter ständiger sachärztlicher Leitung des Doctor **A. Laab**, gew. mehrjährigen Leiters der Riklischen Naturheilanstalt in Veldes. Preise festgesetzt, mäßig. Darlegung (Prospect) auf Wunsch. 2513

Marburger Marktbericht.

Vom 31. December bis 8. Jänner 1898.

Gattung	per	Preise von fl. kr.	Preise bis fl. kr.
Fleischwaren.			
Rindfleisch	Kilo	50	68
Kalbfleisch	„	54	64
Schaffleisch	„	40	50
Schweinfleisch	„	50	70
„ geräuchert	„	75	85
„ Fisch	„	65	70
Schinken frisch	„	44	46
Schulter „	„	39	40
Victualien.			
Kaiserauszugmehl	„	21	22
Mundmehl	„	18	19
Semmelmehl	„	16	17
Weißpohlmehl	„	14	15
Schwarzpohlmehl	„	12	13
Türkenmehl	„	10	11
Haidenmehl	„	20	22
Hirsebrein	Liter	10	11
Haidenbrein	„	13	14
Gerstbrein	„	10	11
Weizengries	Kilo	20	22
Türkengries	„	12	13
Gerste gerollte	„	16	28
Reis	„	14	32
Erbsen	„	24	26
Linsen	„	16	34
Fisolen	„	10	12
Erdäpfel	„	3	4
Zwiebel	„	10	12
Knoblauch	„	24	26
Eier 6	Stck.		20
Käse steirischer	Kilo	18	32
Butter	„	1.10	1.50
Milch frische	Liter		10
„ abgerahmt	„		8
Rahm süß	„	20	28
„ sauerer	„	28	32
Salz	Kilo	—	12
Rindschmalz	„	1.—	1.10
Schweinschmalz	„	68	70
Speck gehackt	„	64	68
„ frisch	„	57	60
„ geräuchert	„	65	70
Kernfette	„	60	62
Zwetschken	„	25	28
Zucker	„	38	40
Kümmel	„	40	44

Gattung	per	Preise von fl. kr.	Preise bis fl. kr.
Wachholderbeeren	Kilo	24	28
Kren	„	20	24
Suppengrünes	„	17	19
Kraut saueres	„		10
Rüben sauere	„		10
Kraut 100 Kopf	„	—	—
Getreide.			
Weizen	Hktl.	8 85	9.25
Korn	„	5.75	6.15
Gerste	„	4.20	4.60
Hafer	„	3 5	3.35
Kukurutz	„	4.75	5. 5
Hirse	„	4.70	5.10
Haiden	„	4.80	5.20
Fisolen	„	6.25	7.25
Geflügel.			
Indian	Stck.	1.60	2.40
Gans	„	1.50	2.50
Enten	Paar	—	—
Backhühner	„	—	—
Brathühner	„	75	1.—
Kapaune	Stck.	1.50	2.50
Obst.			
Äpfel	Kilo	—	—
Birnen	„	—	—
Nüsse	„	—	—
Diverse.			
Holz hart geschw.	Met.	2.75	2.85
„ „ ungeschw	„	3.50	3.80
„ weich geschw.	„	2.35	2.45
„ „ ungeschw.	„	2.80	3.—
Holzkohle hart	Hktl.	70	75
„ weich	„	70	75
Steinkohle 100	Kilo	92	96
Seife	Kilo	24	30
Kerzen Unschlitt	„	48	54
„ Stearin	„	80	84
„ Styria	„	72	78
Heu 100	Kilo	1.90	2.10
Stroh Lager „	„	2.30	2.60
„ Futter „	„	1 60	1.80
„ Streu „	„	1.50	1.60
Bier	Liter	16	20
Wein	„	28	64
Brantwein	„	32	80

Foulard-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.35 pr. Meter in den neuesten Dessins und Farben

sowie **schwarze, weisse** und **farbige Henneberg-Seide** v. **45 kr.** bis **fl. 14.65** per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) 2

Zu Roben und Blousen
ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.
Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Realitäten-Verkauf.

Die der Stadtgemeinde **Graz** eigenthümliche Weingart-Realität Nr. 103 in **Ober-St. Kunigund,** Ger.-Bz. Marburg I. D.-U. (Einlagezahl 75 C. G. Poßruck), bestehend aus 6 Joch 1138 Quadratklafter Grund, wovon 2 Joch 1571 Quadratklafter **Weingarten,** der übrige Theil Wald, Acker, Obstgarten und Wiese ist, weiters aus einem ebenerdigen, theilweise unterkellertem Wohnhause mit 4 Wohnräumen, ferner einem Wirtschaftsgebäude mit Kuh- und Schweinestall sowie Mostpresse, gelangt sammt den vorhandenen Einrichtungsstücken lastenfrei zum Verkaufe.

Kauflustige werden eingeladen, ihre Kaufsanbote an die Amtsabtheilung III des Stadtbauamtes Graz (Rathhaus 3. Stock) zu richten, von welcher auch allfällige Auskünfte über obige Realität ertheilt werden.

Stadtrath Graz, am 28. December 1897. 103

Der Bürgermeister: **Dr. Franz Graf.**

Geschäfts-Anzeige.

Mache dem werten P. T. Publicum die höfliche Mittheilung, dass ich die

Bäckerei vorm. Max Kugler
Tegetthoffstraße 29

übernommen habe und entbiete die Versicherung, stets gutes, schönes sowie täglich zweimal frisches Gebäck zu liefern, demzufolge ich um geneigtes Wohlwollen ersuche.

Hochachtungsvoll
Johann Strablegg.

Wichtig für Kaufleute und Lederhändler!

Wer sich in einem schönen Markte Steiermarks, wo Bezirksgericht und verschiedene Aemter sind, etablieren und eine sichere Existenz gründen will, der wende sich an die Adresse: **J. J. G. 51** postlagernd Arnfels.

August Knobloch's Nachfolger 2258
MÖBEL-ETABLISSEMENT
k. k. beeideter Schätzungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10—12
gegründet 1835.

Wohnungen

mit 1 oder 2 Zimmer sammt Küche, Speise und Zugehör, im ganzen 12 Wohnungen, sofort zu vermieten. Perkostraße 7, nächst dem Kärntnerbahnhofe. Anzufragen Fabriksgasse 11 beim Eigentümer Oberlerchner. 105

Wichtig für Unterofficiere!

Goldene Armstreifen (siehe Verord.-Blatt für das k. u. k. Heer vom 3. Jänner 1898) zu haben bei **Alex. Starkel,** Uniformierungs-Anstalt, Marburg, Postgasse 6.

Eine jüngere Witwe 75

wünscht als Wirtschafterin oder Geschäftsleiterin zu einem alleinstehenden Herrn unterzukommen. Selbe versteht alle häuslichen Arbeiten zu leiten und besitzt mehrjährige Praxis. Gastgeschäft wird vorgezogen. — Anträge unter **J. M.** in der Verw. d. Bl.

Zwei oder drei Zimmer

im 1. Stock oder im Erdgeschosse werden in der inneren Stadt oder Grazer-Vorstadt zu Kanzleizwecken vom 1. Februar ab zu mieten gesucht. — Anträge an die Verw. d. Bl. 101

Sämmtliche Kindernährmittel und Nahrmittel

für **Kranke** und **Reconvalescente** stets frisch auf Lager.

J. Scheinbergers Wwe. & Sohn
Wien.

Niederlagen: VII., Mariahilferstraße 40, Verlangen Sie Preiscourante.
Solvente **Wiederverkäufer überall gesucht.**

Prinz Eugen Denkmal-Lose | **Ziehung 11. Februar**

Haupttreffer
75.000 Kronen

Lose à 50 kr. empfiehlt: Marburger Escomptebank und die Verwaltung d. Blattes.

Unentbehrliches Prachtwerk für jeden Gebildeten
um billigen Preis:

Denkmäler der Kunst.
Architektur, Skulptur, Malerei.
Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.
Bearbeitet von
Prof. Dr. W. Lübke
und
Prof. Dr. C. von Lützow.
Mit ca. 2500 Darstellungen.

Achte Auflage.

Klassiker-Ausgabe.
203 Tafeln in Lithographie, darunter 7 in Farbendruck.
36 Lieferungen à M. 1.—.

Pracht-Ausgabe.
185 Tafeln in Stahlstich, 7 in Farbendruck und 11 in Photolithographie.
36 Lieferungen à M. 2.—.
Karton zum Aufbewahren der Lieferungen M. 2.—.

Die „Denkmäler der Kunst" bieten bei tadelloser, hocheleganter Ausstattung das Wichtigste und Schönste, was im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. Es ist durch dieselben Jedermann Gelegenheit geboten,
um einen ganz unerhört billigen Preis
in den Besitz eines wahrhaften Kunstmuseums zu gelangen.

Paul Neff Verlag in Stuttgart.
Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch alle Buchhandlungen.

Sparcasse-Kundmachung.

Die gefertigte Direction der

Sparcasse der l. f. Kammerstadt Pettau

gibt hiemit bekannt, dass die Anstalt, wie bisher, die Spareinlagen mit **4%** verzinst und zur Bequemlichkeit und zur kostenlosen Einsendung von Einlagen, auswärtigen Interessenten auf Verlangen gerne Postsparcassen Erlagscheine übermittelt. 79

Die Rentensteuer trägt die Anstalt selbst und trifft diese also nicht die Einleger.

Pettau, im Jänner 1898.

Die Direction.

Einlagenstand: fl. 1,600.000 öst. W.
Reservefond: fl. 160.000 öst. W.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Hast alles, was Menschen Begehr,
Doch hättest den schönsten Teint Du,
Würd'st glänzen Du noch viel mehr.
Was nützen Dir Gold und Geschmeide,
Wenn Du nicht die Blume kannst sein.
Von der einst Heine gesungen:
So schön, so hold und so rein!!

2. Diamanten und Perlen würd'st geben,
Du gerne, wenn blendend weiß,
Ein schöner Teint zu eigen
Würd' Dir als der schönste Preis.
Darob doch nicht brauch'st Dich zu grämen
Seit Grolich, wie weltbekannt,
Die **Foenum-graecum-Seife,**
Wie die von **Heublumen** erfand.

3. In Pfarrer Kneipps Büchern du findest
Die gleichen Bäder als Cur
Auch in jenen Fällen brauche
Jetzt Grolich's Seifen nur.
Die streng nach Kneipp'schen System
Natürlichste Mittel sind.
Wodurch so manches Uebel wird beseitigt
Und der Körper wird verjüngt.

4. Und manchte **Heublumenseife**
Und **Foenum gracum** Dich schön,
Dann bist Du wie die Perle,
So herrlich anzuseh'n.
Dan bist Du wie die Blume,
Blühend im Sonnenschein,
Von der einst Heine gesungen,
So schön, so hold und so rein!!

Grolich's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 30 kr.
wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend nnd verjüngerd auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolich's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 30 kr.
erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heublumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weiland Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindestens 6 Stück unfranciert oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 kr. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolich in Brünn
(Mähren.)

Zur Faschingsaison!

Smoking
Frack- u. Salon-Anzüge
Jaquets nach neuester Façon
werden aufs Eleganteste ausgeführt.
Alle Sorten Uniformen und Ausrüstungs-Gegenstände.

Talare
für richterliche Beamte und Laienrichter in bester Ausführung zu den **billigsten Preisen** bei

Alex. Starkel,
Confections-Geschäft und Uniformierungs-Anstalt
MARBURG, Postgasse 6.

Frack-Anzüge
werden auf Wunsch ausgeliehen.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kr. 17,000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 81,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil;** ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigst gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit **Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.** Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung 2c. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentschaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz, Schmiedgasse 25.**
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.
Leistet Versicherungen gegen **Brand-** und **Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.
Auskünfte ertheilen sämmtliche Vertretungen **beider Anstalten.**

Haupt-Agentschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn **Karl Kržižek.**

Junge Dogge

größter Gattung ist abzugeben. Anfrage Hauptplatz 14. 73

Sehankgewerbe

76

wird zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht. Auskunft in d. Verw. d. Bl.

Billig zu verkaufen

ein Roman, complet mit 105 Hefte „Melanie die Scheintodte". Anfrage in der Verw. d. Bl. 2656

Ein schön
möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen. Anzufragen Domplatz 6. 2657

Zu verkaufen

weiches Brennholz, Pappelblockstücke und Laubbauschen. Anzufragen bei **Karl Hanzel,** Mellingerstraße 53.

100 Metercentner
HEU

zu verkaufen bei **Josef Fiala** in **Karčovin.** 60

Nach beendigtem Unterrichte Zeugnis u Stellenvermittlung

Buchhaltung

kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und **Stenographie** lehrt brieflich nach ausgez. Methode d. I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir C. Löw, Wien, VIII Piaristengasse 58.
5000 Schüler ausgebildet.

Prospect u Probebrief gratis und franco.

Mehrere 100 Centner

süsses Heu sind zu verkaufen. Anzufragen Hauptplatz 21.

2 Fox-Terrier

sind zu verkaufen. Seizerhofgasse 3.

Spurlos verschwunden

sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke 2c. durch den täglichen Gebrauch von 918

Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Comp. in Dresden-Tetschen a/E.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 40 kr. bei Drogerie **M. Wolfram,** Marburg.

Veredelte
amerikan. Reben

sind in größeren Quantitäten für **verseuchte** Gegenden verkäuflich. Näheres durch **A. Platzer,** Marburg, Herrengasse 3. 2672

Circa 50 Fuhren abgelegenen
Dünger

abzugeben. Adresse: **Adolf Fritz,** Triesterstraße 33. 63

Glaslandauer

gut erhalten, billig zu verkaufen. Tegetthoffstraße 44. 70

Die Uniformierungs-Anstalten
des 2630
L. Witamwas

Wien, III/3, Rennweg 11,
Graz, Neuer Thonethof, Eingang Pfarrgasse 1, 1. Stock

liefern complete Ausrüstungen für k. u. k. Officiere, Einjährig-Freiw. und Cadetten aller Waffengattungen, k. k. Staats- und Bahnbeamte, elegant und billigst. Für richterliche und staatsanwaltliche Beamte **Talare** und **Baretts.** — Für Bahnbeamte **Achselklappen** nach neuer Vorschrift in Gold und unverwüstlichem Metall. Alle Fechtrequisiten in solidester Ausführung. — Auswärtige Aufträge werden umgehend effectuiert.

Wirtschaftsbücher

für **Grundbesitzer** mit Taglohnlisten für Winzer, gebunden per Stück **35** kr. zu haben bei

L. Kralik, Marburg.

Marmorplatten

in allen Dessins und Grössen

besonders empfohlen für Kaffeehäuser u. Zuckerbäckereien als **Tischplatten.** Fleischern und Selchern zu **Wandverkleidungen** und als **Budelplatten.** Platten für **Waschtische, Nachtkasteln, Badewannen, Inschriften** u. s. w. Vorräthig sind außer **Carrara, St. Anna, belg. Granit, portoro, rosso di levante, rosso di verona, bleu belge** 2c., auch alle neuesten modernen Sorten als: **Mühlberge, Borngrund, Unica, Bongart, Aumenau** 2c., **Marmore** mit herrlichem Farbenspiel. **Ersatztheile** gebrochener **Möbelplatten** werden schnellstens durch neue ersetzt.

Uebernahme sämmtlicher Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten
zur exacten Ausführung bei möglichst billigen Preisen.

Kunst- und Bau-Steinmetzgeschäft J. F. PEYER
Kokoschineggallee **Marburg.** **Kilarinsstraße.**

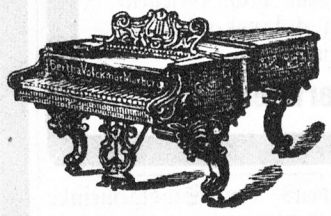
Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrengasse 54, parterre



empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in **Mignon-, Stutz-, Salon-** und **Concertflügeln, Pianinos** und **Harmoniums** aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

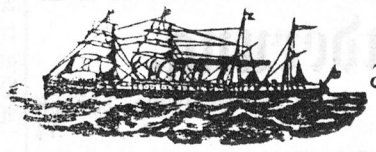
Original-Fabrikspreise: **neue Flügel** von **250 fl. bis 1200 fl.**

Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von **60 fl.** aufwärts. Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miete.

Allein-Vertretung
für Marburg und Umgebung der Weltfirma

Friedrich Ehrbar

k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekannten Harmonium-Fabrik von **Rudolf Pajkr & Co.** in **Königgrätz.**



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie" in WIEN, IV.,
Wiedner Gürtel 20.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

= Vollständig erschien soeben: =

Meyers Konversations-Lexikon.

Fünfte, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Mehr als 147,100 Artikel und Verweisungen auf 18,100 Seiten Text mit mehr als 10,500 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1088 Tafeln, darunter 164 Farbendrucktafeln und 286 Kartenbeilagen.

17 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Meyers Konversations-Lexikon ist das anerkannt neueste, reichhaltigste, bedeutendste und verbreitetste Werk seiner Art.

Der reich illustrierte Verlags-Katalog des Bibliographischen Instituts in Leipzig steht kostenfrei zu Diensten.

Lernet Radfahren!

Geheizter Salon, tüchtige Fahrlehrer und gute Räder stehen zur Verfügung.

Anmeldungen:

ALOIS HEU, Herrengasse 24.

Danksagung.

Anläßlich des Ablebens unserer vielgeliebten und unvergeßlichen Tochter und Schwester

Emilie

sind uns so viele Beweise von Theilnahme an unserem Unglücke zutheil geworden, dass wir außerstande sind, jedem einzeln zu danken und bitten wir daher, unseren Dank sowohl für die überaus zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse, wie für die vielen prächtigen Kranzspenden auf diesem Wege entgegenvehmen zu wollen.

Marburg, am 9. Jänner 1898.

Die tieftrauernde Familie Tschak.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise warmer Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, Herrn

Anton Priol

sage ich allen werten Freunden und Bekannten sowohl hiefür, wie für die vielen Spenden schöner Kränze und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte des theueren Verewigten meinen tiefempfundenen besten Dank.

Marburg, am 9. Jänner 1898.

Karoline Priol.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anläßlich des Ablebens unserer vielgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Agnes Kregar geb. Supanc

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders der hochw. Geistlichkeit, der Slovanska čitalnica für die Absingung des ergreifenden Trauerchores, dem kath. Gesellenvereine, dem St. Vincenzverein und dem delavsko bralno in pevsko društvo unseren tiefstgefühlten Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

✝

Tiefgebeugt geben wir sämmtlichen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres guten, unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des wohlgeborenen Herrn

Johann Röhricht,

Hausbesitzers und pens. Rechnungsführers der Alpinen Montangesellschaft

welcher Dienstag, den 11. Jänner l. J. nach vielmonatlichem, schmerzhaften Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im Alter von 69 Jahren im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Donnerstag, den 13. Jänner l. J. um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Hauptplatz 11, feierlich eingesegnet und von da auf dem städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Freitag, den 14. Jänner l. J. um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche gelesen werden.

Marburg, am 12. Jänner 1898.

Johann Meißl, Assistent der Südbahn Schwiegersohn.

Hansi Meißl, Enkel.

Reinhold Röhricht,

Marie Meißl geb. **Röhricht,** Kinder.

Da ich zufolge telegraphischen Ersuchens der Stadtgemeinde Baden wegen der Dringlichkeit des Amtsantrittes nach meiner Dienstesenthebung schleunigst abreisen musste, so war es mir zu meinem lebhaften Bedauern einerseits nicht möglich, mich an der beabsichtigten Abschiedsfeier in Freundes- und Bekanntenkreisen zu erfreuen, andererseits auch nicht thunlich, mich von allen meinen **lieben Freunden und Bekannten** in Marburg und Umgebung persönlich zu verabschieden. Ich entbiete daher auf diesem Wege Allen meinen **herzlichsten Abschiedsgrüße** und sage hiemit Allen mein **aufrichtiges „Lebewohl“.** 99

Wenzel Fucke,
gewesener Stadtrathscommissär, nunmehr Amtssecretär und Amtsleiter der Stadtgemeinde **Baden** (N.-Oe.)

Local-Veränderung.

Theile meinen werten Kunden sowie dem P. T. Publicum höflichst mit, dass ich meine 54

Wäsche-Erzeugung

von der **Draugasse 3** in das Haus

Schmiderergasse Nr. 5

vom **3. Jänner 1898** an verlegt habe und bitte mich auch fernerhin mit ihren werten Aufträgen zu beehren.

Empfehle mich zur Anfertigung aller Gattungen Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Brautausstattungen, Radfahrer-, Touristen- und Lawn-Tennis-Hemden von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Hochachtungsvoll

Johanna Klemensberger.
Schmiderergasse 5, Marburg.

Griechische Weine

der

Achaia-Weinbaugesellschaft „Patras“

Griechenland.

Mavrodaphne, weiß und roth Malvasier, Achaier trocken.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. General-Repräsentanz für die österr. ungar. Monarchie **C. J. Schrauth, Wien, IX, Frankgasse 4.** Verkaufsstellen in Murburg: **W. König,** Apotheker, **F. Scherbaum,** Delicatessenhändler, **C. Frantisch,** Delicatessenhändler. 51

Billige Romane

ein Band nur 10 Kreuzer

zu haben bei L. Kralik, Marburg, Postgasse.

Wegen theilweiser Neuanschaffung werden die alten Romane ausverkauft u. zw.

Die ewig Proscribirten	2 „	Kaiser Josef u. sein Landsknecht	2 „
Lieutenantsleben	1 „	Friedrich der Große und sein Hof	3 „
Der Graf von Lavernie	7 „	Berlin und Sanssauer	2 „
Herzensschulden	1 „	Königin Hortense	1 „
Newton Förster	1 „	König Heinrich VIII. u. sein Hof	3 „
Valerie	1 „	Antonio	1 „
Vor 100 Jahren	1 „	Napoleon in Deutschland	4 „
Das Stiftsfräulein	1 „	Johann Gotzkowsky	2 „
Zwei tapfere Herzen	2 „	Rebekka	1 „
Marie Luise von Napoleon	3 „	Der Sohn seiner Zeit	1 „
Novellen und Erzählungen	5 „	Napoleon und Blücher	1 „
Der Piraten-Lieutenant	4 „	Die Flüchtige in London	2 „
Die Freimaurer der Frauen	2 „	Kaiser Leopold II. und seine Zeit	2 „
Ein düsterer Lebenslauf	1 „	Napoleon u. der Wiener Congreß	1 „

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Burggasse 22. 116

Daube.

Also nicht, — fehlt das Selbstvertrauen? Bewahren Sie dies und geben Sie Ihr Ideal auf. — Der Humor geht über Alles. — Bitte Antwort. 115

Tüchtige

Wirtsleute

mit Caution suchen ein gutes Geschäft auf Rechnung oder in Pacht zu nehmen. Können selbes auch sogleich übernehmen. — Adresse in der Verw. d. Bl. 111

Hausmeisterleute

eheliche und verläßliche Personen, werden in einem kleinen Hause baldigst aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 109

Billig zu verkaufen

eine altdeutsche Tapete, altdeutscher Chiffoneur, beschlagener Koffer, kleines Clavier. Blumengasse 2. 117

Gitterbett

zu kaufen **gesucht!** Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Indian-Federn

ausgezeichnet als Bettfedern, per Kilo **40** kr. sind zu haben im **Eier-Magazin,** Mellingerstraße 3.

Clavier- und Pianino-Leihanstalt

von

Isabella Haynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin

Herrengasse 26 gegenüber **Café Central.**

Internationales Weltreise-Panorama

Im Hofsalon des Restaurants zum **„rothen Igel“**

Viktringhofgasse Nr. 7

Vom 10. bis inclusive 16. Jänner 1898

Schweiz. Ansichten aus dem Berner Oberland.

Geöffnet von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends.

Istrianer Schwarzweine

heurige Fechsung, vorzügliche Prima-Qualität, **garantiert echt,** habe ich erhalten, beehre mich daher meine Kunden und das P. T. Publicum hievon zu benachrichtigen. Dieser Wein ist nicht nur für Gesunde, sondern insbesondere für blutarme und kränkliche Personen anerkannt gut. — Zu haben **en gros** und in Flaschen bei 2448

Marietta Lorber, Draugasse 10.

Reines

Weingeläger

kauft jedes Quantum per Hektoliter fl. **5 — 6½,** je nach den Gebirgen

R. Wieser,
Brennerei in Kötsch.

Eine Realität

in **St. Georgen** a. P., 33 Joch, mit 13 Joch schönen Waldungen ist billig zu verkaufen. Anfrage Wielandplatz 1, 1. Stock oder in der Verw. d. Blattes. 102

Täglich frische 48

Milch

zu haben in der **Brauerei Th. Götz,** Tegetthoffstraße. 48

Spengler-Lehrjunge

wird sofort aufgenommen. Kärntnerstraße 14. 93

Schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, nebst Balcon und Zugehör, 1. Stock, ist bis 15. Februar in der Nähe des Südbahnhofes zu vermieten. Anfrage **Adolf Pfrimer.** 104

Möbliertes Zimmer

sogleich zu vergeben. Anzufragen Magdalenavorstadt, Josefgasse 5. 108

Kötscher

seid vorsichtig! — Ein Denunziant macht Euer Dorf unsicher! Meidet seine Gesellschaft. 106

!!Warnung!!

Wir ersuchen hiermit jedermann, auf unseren Namen nichts zu borgen, da wir für gar nichts Zahler sind. 75

Josef u. Resi Wurzer.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Hans Kordon.** — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (**L. Kralik**) in Marburg.